

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Dercengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Declamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht veröffentlicht.

Nr. 6.

Gilli, Sonntag den 21. Januar 1883.

VIII. Jahrgang.

Deutsche Städtevereine.

Im südlichen Mähren ist in jüngster Zeit eine Organisation angeregt worden, welche die Erzielung eines einheitlichen Vorgehens der deutschen Bevölkerung gegenüber der tschechischen Propaganda zum Zwecke hat. Ausgehend von dem durch die Reichsratswahlen bedingten engeren Anschluß derjenigen Städte und Märkte, welche zusammen einen Wahlbezirk bilden, soll ein deutscher Städteverein ins Leben gerufen und dadurch ein Schutz- und Truhbund der Deutschen gegen das übermächtig und übermütig auftretende Slaventhum geschaffen werden. Die Idee ist gewiß vortrefflich und verdient allseitige Nachahmung; denn Einheit verleiht Macht und es kann jedenfalls als sicher angenommen werden, daß das deutsche Volk, wenn es sich auf nationaler Grundlage zusammenfindet, in seiner Gesamtheit den gegnerischen Angriffen viel leichter zu widerstehen vermag, als der einzelne deutsche Mann oder aber als die deutschen Minoritäten in einzelnen Städten.

Speciell für uns im Unterlande, die wir uns in einer ganz ähnlichen Lage befinden, wie die Stammesgenossen in Mähren, wäre ein solcher Städteverein von nicht zu unterschätzendem Vortheile. Sowie die Deutschen in der genannten Markgrafschaft im Kampfe gegen die Tschechen, so bedürfen auch wir Deutsche in der südlichen Steiermark des engsten Anschlusses an einander, um Stand halten zu können gegenüber den Angriffen der slovenischen Hezoterie. Unsere Gegner, welche weit mehr national gesinnt und ungleich rühriger sind, als wir, haben in dieser Beziehung leider schon einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen; sie haben bereits seit Jahresfrist ihren Nationalverein; es ist ihnen gelungen, eine Organisation zu schaffen, welche

sich bis in die entlegensten Dörfer erstreckt. Sollten wir Deutsche da noch länger unthätig bleiben, sollten wir ruhig zusehen, wie unsere Gegner uns Schritt für Schritt von unserem eigenen Terrain verdrängen?

Wie segensreich ein deutscher Städteverein in der südlichen Steiermark zu wirken vermöchte, ist unschwer einzusehen. Der große Vortheil, den er uns böte, wäre zunächst die Möglichkeit eines einmütigen Vorgehens der deutschen Bevölkerung in allen nationalen und politischen Fragen. Von einem aus verlässlichen deutschen Männern gebildeten Central-Ausschuße geleitet, könnte der Verein in kräftiger Weise eingreifen bei den Reichsraths-, Landtags- und Gemeinderathswahlen; er könnte durch häufige Veranstaltungen von Versammlungen und Abhaltung von Vorträgen in denselben in ersprießlichster Weise wirken für die Kräftigung des deutsch-nationalen Bewußtseins und für die Aufklärung der Bevölkerung über ihre politischen und wirtschaftlichen Interessen; er könnte dafür Sorge tragen, daß der nationale Kampf nicht wie vielfach bisher nur von Einzelnen und nach individuellem Ermessen, sondern vielmehr nach einem einheitlichen Plane von der Gesamtheit, also naturgemäß mit vermehrter Kraft und erhöhter Gewähr für den Erfolg geführt werde; er könnte endlich in eminenter Weise thätig sein für die deutsch-nationale Propaganda auf publicistischem Wege. An die Stelle der Opferwilligkeit Einzelner würde die Opferwilligkeit der Gesamtheit treten und durch das Zusammenwirken Vieler eine viel bedeutendere Aktionskraft entfaltet werden können, als es bisher möglich gewesen.

Der Erfolg einer derartigen strammen Organisation aber würde nicht ausbleiben. Vor Allem würde das Selbstgefühl, der Kampfesmuth und das Vertrauen in die eigene Sache bei Denjenigen gehoben werden, welche sich jetzt

vielleicht verlassen wähnen und, wenn auch mit innerem Grolle, Unrecht dulden, weil sie sich nicht die Kraft zutrauen, es abzuwehren; es würde ferner allmählig das Nationalbewußtsein in allen Jenen erweckt, um nicht zu sagen: wachgerüttelt werden, welche der deutschen Michelnatur getreu die Dinge einfach gehen lassen, wie sie gehen, bis es zuletzt unmöglich wird, dem Lauf der Ereignisse halt zu gebieten; es würde der deutschen Bevölkerung Gelegenheit geboten werden, die Männer kennen zu lernen, welche den Muth und die Befähigung haben, in entschiedener Weise für die nationale Sache einzutreten und es würde andererseits allen energischen, kräftigen, tüchtigen Elementen die Gelegenheit geboten, sich durch opferfreudige Thätigkeit die ihnen gebührende Stellung zu erringen.

Wir glauben, diesen Gegenstand nicht weiter ausführen zu sollen; denn wer Herz und Verstandnis für die nationale Sache hat, der braucht nicht erst überzeugt zu werden, ihm genügt eine kurze Anregung und er wird nicht kleinlichen Bedenken Raum geben in seinen Erwägungen. Und so hoffen wir denn auch, daß unsere vorstehende Anregung günstigen Boden finden werde und daß wir in Bälde werden sagen können: Die Deutschen im Unterlande stehen ein für das deutsch-nationale Programm wie ein Mann!

Zu den bevorstehenden Reichsraths-Wahlen.

Gilli, 20. Januar.

Man ist eben daran, das denkwürdige „ne boj se bratec“ der edlen Stammesverwandten unserer politischen Widersacher in neuer Auflage erscheinen zu lassen. Wenn es dabei auch weniger blutig zugeht, als anno

Sicherheit des Besitzstandes in Japan ist auch dies Mittel durchaus nicht unfehlbar.

Man darf nicht glauben, daß das willkürliche, ungebundene Knüpfen und Lösen der Ehe seitens des Mannes — die Frau hat dieses Recht für allemal nicht — nur in den niederen Classen und im Mittelstande vorkomme; es geht so ziemlich durch alle Stände hindurch. Der Adelige oder Samurai, der sich trotz der Abschaffung seiner Vorrechte noch immer mit Stolz so nennt, entläßt seine Gattin, die Mutter seiner Kinder, ebenso katblütig wie der niedrigste Kuli. Eine Ausnahme machen höchstens die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die früheren Fürsten oder Daimios, letztere sofern sie seit ihrer 1871 erfolgten Absetzung den frühen Wohlstand zu wahren wußten. Diese behalten ihre Gemahlinnen stets nominal bei. Dagegen halten sie vom ersten Beginn der Ehe an sogenannte Nebenfrauen. Der Mikado selbst hat solcher „Palastdamen“ gewöhnlich Raiishi genannt, der Regel nach zwölf, und nur selten fehlt eine an dieser Zahl, welche man stets wieder zu vervollständigen bemüht ist; die Daimios halten eine geringere Anzahl, welche im wesentlichen in ihrem Belieben steht und gemeiniglich drei bis sechs beträgt. Nebenfrauen hochgestellter Persönlichkeiten sollen im allgemeinen aus guten Familien gewählt werden, und die Herren pflegen nur dann von der Regel abzugehen, wenn sie ein Mädchen niederen

Die japanische Frau.

Professor D. Brauns in „Unsere Zeit“.

In ihrem Häuschen ist die japanische Ehefrau die unumschränkte Herrscherin über alle äußeren Angelegenheiten. Sonst ist sie aber durchweg nur die erste Dienerin ihres Mannes, und nur wenn sie die Fähigkeit besitzt, sich unbedingert und schweigsam seinem Willen zu unterwerfen, hat sie die Aussicht, lebenslänglich in seinem Hause zu bleiben. Die Aussicht — denn selbst bei willkürlicher Unterordnung der Gattin unter den Gatten können böse Elemente ins Spiel kommen, denen das geduldige Weib nur zu oft erliegt. Hat ihr das Geschick einen Mann bescheert, der ihre sanfte Hingebung anerkennt, denkt er reell genug, sie behalten zu wollen, nachdem der Reiz der ersten Jugend vorüber, so hat er doch vielleicht Eltern oder sonstige nahe Verwandte, die ihm keine Ruhe lassen und es durch störrisches Wesen oder auch durch die in Japan sehr verbreitete Intriguensucht dahin bringen, daß das Weib verstoßen wird. Tritt dieser Fall ein, so geht die Japanerin, gewöhnlich allein, ohne ihre Kinder, ruhig von dannen. Ist sie noch jung genug, so sieht sie sich nach einem anderen Manne um, mit dem es ihr vielleicht nach einiger Zeit nicht besser ergeht.

Die Eheschließung in Japan ist ziemlich einfach und erfolgt durch keine andere Ceremonie,

als daß das Brautpaar, selbstverständlich in reichem, vorchriftsmäßigem Puge, sich in das Haus des Bräutigams begibt und dort im Beisein von Eltern, Freunden, Verwandten und des Heirathsstifters oder Vermittlers eine Schale „Sake“ oder Reiswein (wie man ihn richtigerweise zu nennen hat) zusammen leert. Damit ist die Heirat geschlossen. Hat die Braut reiche Eltern, so wird der Bräutigam von diesen gewählt und meist zuvor adoptiert. Das Vermögen kann nach japanischen Rechte nicht in die Hände der Tochter selbst kommen, und geht daher an deren Gatten, den Adoptivsohn, über. Natürlicherweise wird dadurch die Lage der Frau eine sehr prekäre. Hat sie das Glück, daß ihre Eltern so lange am Leben bleiben, bis sie sich als Gattin und Mutter eine feste Stellung erworben, so geht wohl alles gut; verliert sie aber ihre Eltern frühzeitig, so theilt sie sehr oft das Los ärmerer Landsmänninnen und wird, gleich diesen, ohne jegliche Entschädigung verstoßen. Es kommen indessen auch Fälle vor, wo eine Tochter vermögender Eltern mit dem Gatten in das Haus der Schwiegereltern zieht, und in solchen Fällen, wo eine Adoption des Schwiegersohnes nicht stattgefunden hat, sind die Eltern der jungen Frau in der Lage, gerichtliche Vereinbarung zu machen und den Mann im Falle einer Verstoßung zur Auszahlung einer bestimmten Summe anzuhalten. Bei der verhältnismäßig geringen

48, so ist zwischen den damaligen Versicherungen der fingerabschneidenden Croaten und unserer Volksführern, die mit den süßesten Friedensversicherungen uns Deutsche am liebsten verspeisen möchten, doch eine zarte Ähnlichkeit vorhanden. Das Thema von den nächsten Wahlen erfährt stets eine so sanfte liebevolle Zurückweisung, daß die Aufmerksamkeit der Deutschen im Unterlande unwillkürlich auf dieselben, und beziehungsweise das Verhalten unserer sehr ehrenwerthen Gegner gelenkt werden muß. Es dürfte wohl kaum Jemanden geben, dem der mit Geschick erfolgte Angriff auf unsere Einheit bei den letzten Reichsrathswahlen nicht völlig klar ist. Die edlen Gegner sandten einen Deutschen, nachdem er zuvor sein altes politisches Glaubensbekenntniß feierlich abgeschworen hatte, und das neue allein seligmachende angenommen hatte, ungefähr so, wie wenn ein Ehrenmann seinen Rock auf Reisen wechselt. Gewaltige Factoren sprachen für ihn. Er war ein Deutscher gewesen, — kam mit einem wirtschaftlichen Programme comme il faut, sprach nicht schlecht, gab eine Fülle von Versprechungen, erweckte Hoffnungen, — kurz er hatte prächtige Instruktionen von den in politischen Spiegelfechtereien ergrauten Gesellen erhalten. Die ganze Schaar der Herren Capläne, die in Marburg eine so wunderbar gediegene politisch-religiöse Erziehung erhalten, war auf Seite unser Gegner. Die Regierung dürfte es an manchem zartem Wink auch nicht haben fehlen lassen, und wenn der Gesandte der perwatischen Clique in Laibach trotzdem nicht gewählt wurde, so ist das wahrhaftig ein Ereignis, dessen man sich noch heute freuen darf. Wie die Actien für uns heute stehen, das weiß man im nicht-factiösen Lager ziemlich genau, — daher stets für uns das Schlummerliedchen gesummt wird, sobald wir an die Wahlen denken. Man weiß es, daß das elende Denunciren und Verläumdern seine Früchte reichlich trug. Das Bürgerthum des Unterlandes protestirt laut und feierlich gegen die Machinationen einiger dahergelaufener Unruhestifter, die in keinem Stande, dem sie angehören, etwas gelten. In ganz Untersteiermark existirt, wenn wir den Lehrerstand ausnehmen, nicht ein halbes Duzend „Slovenen“, die irgend eine nennenswerthe Leistung für's Volk zu verzeichnen haben, es sei denn, daß sie es eine Leistung nennen den Bauernstand aufzuheben. Sehen wir uns einmal die Candidaten unserer Herren Gegner an. Ein Blick in's Lager unserer edlen Feinde dürfte die Erkenntniß bringen, daß nicht alles golden ist, was einen Schimmer besitzt. Wir finden da vor allem, daß die Stellung des Abgeordneten Dr. Bošnjak für den Reichsrath und

Standes finden, das ihnen durch geistige und körperliche Eigenschaften vortheilhaft auffällt. Uebrigens steht es jedem Japaner frei, sich Nebenfrauen zu halten, und sobald es ihm seine Mittel gestatten, macht er von diesem Rechte Gebrauch. Die Söhne der Nebenfrauen gelten als legitim und treten, falls die rechtmäßige, erste Gemahlin keine männliche Nachkommenschaft hat, in die vollen Erbrechte ein.

Eine unausbleibliche Folge dieser ungezwungenen, bunten Verhältnisse ist es, daß die verschiedenen Schichten der Gesellschaft in Japan vollständig durcheinandergewürfelt werden. Man spricht viel von zwei verschiedenen „Typen“, einem feineren, zarten und einem derben, breit-sichtigen, und es ist keine Frage, daß neben der Mehrheit der Japaner, welche dem letzteren angehört, eine gewisse Anzahl derselben vorkommt, welcher sich vortheilhaft im Außern hervorthut. Vollkommen irrig ist es aber, diese Minderzahl den vornehmeren Classen, auch nur vorzugsweise, zutheilen zu wollen. Da solche Behauptungen auch in die Literatur eingebracht, so galt es, möglichst unbefangen und vorurtheilslos an diese Frage heranzutreten; doch schließlich fand ich auch nicht einmal eine annähernde Bestätigung jener Ansicht. Hatte ich tage-, ja wochenlang unter der ärmeren Bevölkerung die hausbackenen, breiten Gesichter beobachtet, so machte eine ein-

die des Professors Zolgar für den Landtag ziemlich stark erschüttert ist. Dr. Bošnjak, der Apostel der kramischen Pervaken, der mit großem Freimuth als steirischer Abgeordneter die Interessen Krains vertritt, ist in einem Grade unpopulär geworden, daß an die Aufstellung seiner Candidatur nicht mehr gedacht wird. Zudem befinden sich unter den steirischen „Slovenen“, recte Windischen, mehrere, die selbst stark nach der Ehrenstelle schießen, die ihnen so leicht erreichbar dünkt. Natürlich! Bisher galt folgender Usus: wenn die Machthaber beschlossen, den A zu wählen, so wurde er gewählt. Der Bauer ist ja bei uns nur Stimmvieh, und wird immer nur als solches behandelt. Wir werden übrigens sehen, ob der nächste Candidat auch so ohne Weiteres gewählt wird. Jedenfalls glauben wir unseren Pervaken einen Dienst zu erweisen, wenn wir Herrn Dr. Bošnjak darauf aufmerksam machen, sich lieber bei Zeiten nach einem anderen Wahlbezirk umzusehen, denn hier bei unseren Bauern würde er wie neulich, trotz slovenischem Verein, trotz Pauten und Trompeten eine ordentliche Blamage zu registriren haben. Abgesehen von allem Anderen wird dem Bauer mit der Zeit auch die Binde von den Augen fallen, und sobald dies geschehen ist und er auf eigenen Füßen steht, wird der ganze Slovenenschwindel sein Ende erreicht haben, weil dann an Stelle der idealen Deutschenfresser-Politik, jene des gesunden Menschenverstandes treten wird; mit anderen Worten, weil in jenem Augenblicke ein Aufstehungsfest der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Bürger — und dem wendischen Bauernstande gefeiert werden wird. Das Alles steht freilich nicht am Programme des „Slovenischen Vereines.“ Was Herrn Zolgar anbelangt, so schimpfen seine edlen Parteigenossen, die ihn um seine Ehrenstelle beneiden, mit solcher Ausdauer über ihn, daß sein politisches Ansehen in ihren Kreisen zu Ruß und Frommen eines wendischen Strebers nothwendig zu Grunde gehen muß. Zolgar und Bošnjak werden nächstens fallen, der eine muß einem anderen den Platz räumen, und den anderen mögen die Bauern, und — wir sind so frei es zu sagen — auch wir nicht; darum wird er nächstens fallen. W.

Politische Rundschau.

Gili, 20. Januar.

Inland.

Aus dem Reichsrathe.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Herr Finanzminister, angeregt durch die abfällige Kritik, welcher seine in erster

zige Soirée in vornehmer Gesellschaft jeden daraus gezogenen Schluß zu nichte. Ich startete in grobe, oft recht gemein aussehende Gesichter der echten Dainios und vornehmen Beamten, deren Analoga selbst unter den Kulis sich nur mit einiger Mühe finden lassen; ich fand Hofdamen mit breiten Backenknochen und stark vorragender Mundpartie, die sich in keiner Weise von den häßlicheren Frauen aus dem Volke unterschieden, der faltigen, grauen Gesichter der alten Fürstinnen gar nicht zu gedenken, welche oft jeder Spur vornehmen Gesichtschmuckes bar waren. Dann wieder bemerkte ich unter den Mädchen des Volkes, welche Seide haspelten oder spannen oder mit Gartenarbeit beschäftigt waren, Gesichter, welche für japanesische Verhältnisse schön genannt werden durften, mit fein geschweiften Augenbrauen, kleinen Mund, aus dem die Zähne perlengleich erglänzten, und mit der längeren, „feingebogenen“, sogenannten vornehmen Nase.

Bei den Schattenseiten des ehelichen Verhältnisses in Japan könnte es wunder nehmen, daß man häufig von alten Frauen und Müttern hört, welche eine gewisse Rolle spielen. Solche Frauen nämlich, welche in vollkommener Passivität und schweigender Duldsamkeit die bedenklichen Jugendjahre überstehen, fassen mit dem Heranwachsen ihrer Kinder immer festeren Fuß. Die Männer altern im allgemeinen früh und bekommen nicht selten infolge schlecht ver-

lesung stehenden Steuergesetzentwürfe von Abgeordneten der Linken unterzogen wurden, das Wort ergriffen. Wir werden auf die betreffende mehr polemisch gehaltene Rede selbstverständlich noch zurückkommen; mühen aber schon heute bemerken, daß uns dieselbe keineswegs geeignet erscheint, die linksseitig erbrachten Bedenken zu entkräften. Als werthvollstes Moment glauben wir das Geständnis Sr. Excellenz hervorheben zu dürfen, daß die Legitimation des Gesetzes Misdeutungen ermöglichende Unklarheiten zeige; denn dieses Geständnis genügt um den Wählern eine Vorstellung von dem behutsamen Ernst beizubringen, mit welchem bei uns in Steuer-gesetzgebungs-Angelegenheiten vorgegangen wird.

Der Strike der dalmatinischen Abgeordneten.

Die slavischen Abgeordneten Dalmatiens, denen der Erlaß des Statthalters Jovanovic so gewaltig an die Nieren ging, scheinen bereits besänftigt zu sein, da es sich nunmehr herausstellt, daß der Genannte nur zur Vereinfachung des Geschäftsganges den Beamten den Gebrauch der deutschen Sprache empfohlen habe. Hoffentlich wird es wohl bei dem complicirten dreisprachigen Systeme bleiben, damit die dalmatinischen Croaten nicht am Ende die Drohung verwirklichen und von den Berathungen des Abgeordnetenhauses fern bleiben. Ihre Abwesenheit wäre gewiß eine furchtbare Strafe für den österreichischen Parlamentarismus. Wer weiß ob die Gesetzgebung nicht zu pausieren gezwungen wäre. Jedenfalls würde die Budgetdebatte wenig Interessantes bieten, denn die Declamationen über das slavisch-dalmatinische Hellenenthum, über die griechische Schönheit der slovenischen Sprache und das Ehrfurcht einflößende Alterthum derselben würden nicht wieder laut werden, es sei denn, daß Dr. Bošnjak, der gerne eine Supplentenrolle übernimmt, für sie einspringen würde. — Das Originellste an der gedachten Affaire ist jedenfalls der Umstand, daß J. M. J. Jovanovic ohne zu wissen wie in den Ruf eines Germanifators gekommen ist.

Ausland.

Geständnis eines deutschen Feldherrn.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Feldmarschall Manteuffel, veranstaltete am verfloffenen Montage zu Ehren des Landesauschusses ein Diner, und sprach sich bei demselben mit soldatischer Ehrlichkeit und mit überlegener Verrachtung jeglicher officiösen Schönfärberei gegen die Abgeordneten der Reichslande aus. Wir entnehmen der hochbedeutenden Rede, welche sowohl den staatsmännischen Scharf-

lester Jugend mancherlei Gebrechen, und dann ist ihnen die Frau als liebende Krankenpflegerin unentbehrlich. So kommt es, daß die Japanerin in alten Tagen oft viel mehr Einfluß gewinnt, als ihrer Umgebung nützlich und angenehm ist. Dazu kommt noch eine, man möchte sagen blinde, aber über alles rührende Liebe der Kinder zu den Eltern und am meisten zur Mutter. Die volksthümliche Literatur der Japaner ist gleich der der Chinesen voll von Verherrlichung des Gehorsams und der hingebenden Liebe der Kinder zu den Eltern, und von allen ihren ethischen Vorschriften wird keine so rein und aufrichtig geübt.

Ist der Hausherr zu seinen Vätern heimgerufen, so legt die Wittve ihre schönste Zierde auf dem Altar der Pflicht nieder: sie schneidet ihr Haar kurz ab und schmückt es nie wieder mit der geringsten Zierat. Diese Sitte geht durch alle Stände und ist um so auffallender, als gerade der Kopf der Japanerin bis zu jenem Zeitpunkte mit dem ausgefuchtesten Fleiß behandelt und von frühester Jugend an mit Gold und Glitterwerk, mit Blumen leuchtender Seide verziert wird. Vornehme Damen, auch Fürstinnen tragen als Wittven am Hinterkopf nicht selten ein herabhängendes, fingerlanges Zöpfchen, das durch ein Papierstreifen zusammengehalten wird. —

Gleich der Haartracht ist auch die Kleidung

blick als den kühnen Kriegermann charakterisirt, folgenden Passus: Ich wende mich heute an Sie, geehrte Herren, als an politische Männer, welche das Vertrauen des Landes besitzen, und will über den Stand unserer Verfassungsfrage sprechen. Volle Klarheit hierüber ist geboten. Schon als ich das erste Mal die Ehre hatte, Sie bei mir zu sehen, habe ich es ausgesprochen, daß nach meiner Ansicht Elsaß-Lothringen von dem Tage seiner Wiedervereinigung mit Deutschland an in seine vollen Landesrechte tritt, weil es diese niemals verwirkt gehabt; denn nicht freiwillig war es zu Frankreich getreten, nur durch die Schwäche des Reichs war es diesem verfallen. Ich habe Ihnen ferner ausgesprochen, daß ich es mir als Aufgabe meiner letzten Lebensjahre gestellt, diesem Lande seine vollen Verfassungsrechte zu erwerben. Sie können sich also denken, wie alle meine Handlungen nur dieses Ziel im Auge haben. Und selbst Maßnahmen, die momentan recht unpopulär scheinen, und zu deren früherem Ergreifen bei den fortwährenden Agitationen von auswärts mich das Gebot der Selbsterhaltung zwang, hängen doch mit diesem Grundgedanken zusammen, denn es liegt ja nicht eine bloße Rechtsfrage vor, es handelt sich zugleich um eine politische Frage, bei deren Erledigung das Reich seine eigenen Interessen mit in Betracht ziehen, bei der es die Gewißheit haben muß, daß Elsaß-Lothringen selbst das Definitive seiner Wiedervereinigung mit Deutschland anerkennt. Kann ich diese Frage bejahen? Nein! Ich führe einzelne Fälle an. Noch zu einer Zeit, wo während der ganzen Sitzungsperiode nur französisch gesprochen wurde, nahm ein Mitglied des Municipalraths in Metz die auf ihn gefallene Wahl nicht an, weil er nicht deutsch verstände. Dreimal wurde diese Wahl erneut, und dreimal wurden Männer gewählt, welche die Wahl aus demselben Grunde ablehnten. Französische Blätter priesen das. In Deutschland machte es den Eindruck der Demonstration. Sie erinnern sich, meine Herren, daß ich in meinem heißen Streben, dem Lande möglichst bald seine Verfassungsrechte zu verschaffen, die Bitte aussprach, Männer in den Reichstag zu wählen, welche die Zusammengehörigkeit von Elsaß-Lothringen mit Deutschland offen anerkennen. Der Erfolg meines Rathes war, daß unter anderem ein Abgeordneter auf das Programm gewählt wurde, das in den Worten: Protestation et Action gipfelt. Die Protestation datirt von Bordeaux und erhält dadurch ihre sehr bestimmte Erklärung: „Krieg, damit Elsaß-Lothringen nicht bei Deutschland bleibt.“ Krieg! Ja, meine Herren, ich bin Soldat und Krieg ist des Soldaten Element und wohl möchte ich das Hochgefühl nochmals schmecken, in einer Feldschlacht zu commandiren, zu wissen, daß die

Regeln des Feindes jenen Augenblick vor Gottes Richterstuhl rufen, und zu wissen, daß von dem Befehle, den man giebt, die Entscheidung der Schlacht und somit das Geschick des Vaterlandes abhängen kann. Diese Gefühls- und Geistespannung ist göttlich groß! Aber als Statthalter von Elsaß-Lothringen kann ich diesen Krieg nicht wünschen. Ich habe die Condes und Turennes, ich habe die Campagnen Napoleons zu viel studirt und habe die vier Schlachten, in denen ich französischen Truppen gegenüber gestanden, in zu frischer Erinnerung, um die französischen Armeen nicht zu respectiren, aber meine deutsche Armee kenne ich auch und das weiß ich auch, daß, wenn dieser Krieg uns nochmals aufgedrungen wird, hunderttausende von deutschen Frauen ihren Söhnen das „mit oder auf dem Schilde“ zurufen. Das würde kein bloß politischer, das würde ein Nationalkrieg, und kein Land müßte mehr unter ihm leiden, als Elsaß-Lothringen bei seiner geographischen Lage und bei seinen beiden großen Festungen. Ich wiederhole, ich fürchte den Krieg nicht, aber auf das Gewissen möchte ich es nicht nehmen, ihn zu führen.“

Der Puls des Prinzen Plon-Plon.

Nur unserer sensationsbedürftigen Zeit ist es zu danken, wenn der alberne Schritt des „dicken“ Napoleon zu einem politischen Ereigniß ersten Ranges aufgebauht und von der gesammten Presse des Continents glossirt wird. Wenn Prinz Jerome, die Schwäche der Bonapartisten einsehend, den Orleansisten oder Legitimisten einen Streich spielen wollte, um der französischen Regierung ein videant consules zuzurufen, dann allerdings hat er seinen Zweck erreicht, denn der Antrag Floquets in der Pariser Kammer auf Verbannung aller Mitglieder der ehemals in Frankreich regierenden Familien beweist, daß die Republik bereit ist, monarchische Aspirationen im Keime zu ersticken. Nun einmal die Dringlichkeit des Floquet'schen Antrages angenommen ist, dürfte sich auch in der Volksvertretung die erforderliche Mehrheit für denselben finden. Und das wäre gewiß das Beste, was sich überhaupt zum Schutze der Republik ersinnen ließe. Freilich ist der in Frohsdorf residirende Heinrich V. persönlich ungefährlich, so lange er im Auslande weilt und an seiner Schürle, der weißen Fahne, dem Symbol der alten Feudalherrschaft festhält. Aber im Lande selbst sind die Mitglieder der Familie Orleans. Der Herzog von Nemours übt ein hohes Commando in der Armee aus. Der Graf von Paris ist ein geachteter, staatswissenschaftlicher Schriftsteller, der Herzog von Joinville erfreut sich

von früher her besonderer Sympathien in der Kriegsmarine, der Herzog von Chartres endlich, der Enkel Louis Philipp's genießt als schneidiger Officier die Achtung der jüngeren militärischen Generation. Zu alledem kommt noch der ungeheure Reichtum der Familie Orleans, der im gegebenen Falle bei französischen Waghälsen in Armee und Flotte leicht ausschlaggebend zu werden vermöchte. Kurz, der Antrag Floquet träge die Orleans am härtesten, würde aber auch die Republik am meisten vor Anschlägen zu schützen geeignet sein, welche früher oder später im Interesse eines der genannten Prinzen geplant werden möchten.

Intriguen am goldenen Horn.

In Constantinopel ist gegenwärtig der französische Einfluß thätig, um die dortigen leitenden Kreise aufzustacheln und zu allerlei abenteuerlichen Schritten oder auch zum Widerstande gegen europäische Strebungen zu bestimmen. Erfahrungsgemäß aber ist nichts leichter, als den türkischen Machthabern die sonderbarsten Anschauungen beizubringen und sie zu allerlei thörichten Handlungen zu verleiten. Die jüngsten Auslassungen officiöser türkischer Blätter, daß die Pforte, Egypten, Bulgarien und Bosnien revindiciren wolle, waren die Früchte französischer Einflüsterungen, und die Unruhen in Ostrumelien sind höchst wahrscheinlich ebenfalls auf einen gleichen oder ähnlichen Ursprung zurückzuführen. Pariser Blätter haben übrigens selbst in den letzten Tagen derartige Anspielungen gebracht und von einer angeblichen Absicht Oesterreichs, nach Salonichi vorzurücken im Zusammenhange mit der Gefahr der Aufrölung der großen Orientfrage durch Englands ägyptische Politik gesprochen. Das waren Denunciationen, die die französischen Intriguen verdecken sollten, die aber gleichzeitig zu Verräthern an ihren Urheber wurden. Thatsache ist, daß man in Constantinopeler Regierungskreisen auf Frankreich jetzt große Hoffnungen setzt, und bei aller Geheimthuerei von beiden Seiten, ist es nicht unbekannt geblieben, daß seit einiger Zeit der französische Einfluß zu einem maßgebenden sich aufzuschwingen verstanden hat und eine seit Jahren nicht mehr vorhanden gewesene Geltung erreicht hat. Um aber dem Einfluß Stabilität zu verschaffen ist ein förmlicher französischer Ordensregen auf die Umgebung des Sultans niedergegangen. Die diversen Paschas wurden mit rothen Bändchen der französischen Ehrenlegion überschüttet.

der Japanerinnen durch strenge Vorschrift geregelt und seit Jahrhunderten unverändert geblieben. Europäische Tracht an Stelle der etwas unbeholfenen, aber dem Klima trefflich angepassten Nationaltracht zu setzen, wird für die Frauen sicherlich sehr schwer halten. Wenn auch die Männer aus Zweckmäßigkeitsrücksichten allmählich dazu gebracht werden, so hat doch die Frau in ihrer zurückgezogenen, engen Sphäre keine derartigen Gründe, vom Altherkömmlichen abzugehen. Auch ist dies in gewisser Hinsicht kaum zu wünschen. Zwar gehöre ich nicht zu denen, welche, wie die sonst gut beobachtende Miß Bird, den Japanerinnen „Grazie“ andichten möchten; dies würde sich vor allen Dingen nicht mit ihrem schleppenden, unbeholfenen Gange vereinigen. Wenn sie aber ruhig sitzen, wissen sie uns doch durch ihr schmiegames, bescheidenes Wesen zu gewinnen. Ob sie dies nun in der europäischen Tracht beibehalten oder gar durch aktivere Anmuth ersetzen könnten, möchte ich sehr bezweifeln. Außerdem aber dürfte die pekuniäre Seite der Frage in Betracht kommen. Wenn man bedenkt, wie die Japanerin immerfort ihre Kleider nach einem Schnitte trägt und nie der Mode unterworfen ist, so kann auf der anderen Seite der Gedanke an die national-ökonomische Verschwendung, welche in ganz Europa durch die Modelucht veranlaßt wird, wohl den Kopf schwindeln machen, und dieser

Umstand muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die europäische Damentracht als eine Errungenschaft sehr zweifelhaften Werthes erscheinen lassen.

Der Bartfreit in Rußland.

Nachdruck verboten.

Peter der Große, der mit den Sitten und Gewohnheiten der Franzosen und Deutschen auch die Wissenschaften und Künste dieser Nationen fast gewaltsam unter seinen noch halb barbarischen Unterthanen einführen wollte, begriff gar bald, daß die möglichst radicale Veränderung des äußeren russischen Menschen sehr viel zum Gelingen seiner Reformationspläne beitragen würde. Er befahl deshalb, daß seine Unterthanen, wenigstens so weit sie in den Städten wohnten, sich künftig hin in französischer Weise kleiden sollten. Da aber französische Modelfleider und lange russische Bärte gar zu ungewöhnliche Contrasten gebildet hätten, so sollten auch die letzteren unweigerlich abgeschoren werden und es wurden strenge Ukase deshalb erlassen. Wie bekannt, ließ er in Moskau an verschiedenen Orten Kleidermodelle ausstellen und es waren Aufseher angestellt, die nach den Modellen die Röcke der Vorübergehenden abmessen und Stücke davon abschneiden sollten, wenn sie zu lang be-

funden worden, was bei den altrussischen langen Raftanen natürlich stets der Fall war. Es verursachte den Moskowitern freilich großes Herzeleid als sie die althergewohnte Tracht ihrer Vorfahren so plötzlich ändern mußten, weil sie glaubten, sie würden im Paradiese für keine rechtgläubigen Christen gehalten werden, wenn sie dort nach ihrem Tode in „heidnischer“ Kleidung erscheinen müßten. Allein es half kein Protestiren und Jammern. Peter hatte sich schon so sehr in Respect gesetzt, daß sich nicht leicht jemand erdreistete, ihm zu widersprechen. Seine Unterthanen mußten bereits aus Erfahrung, daß einige Hundert abgehackte rebellische Strelizenköpfe ihren Zor eben kein unangenehmes Schausericht waren. Man gehorachte also dem Kleiderukase, und die langen russischen Raftane wichen den kurzen französischen Röcken. Sobald es aber auf die Bärte ankam, fand Peter mehr Widerstand, als er erwartet hatte. Viele Leute schlichen sich heimlich mit ihren Bärten aus dem Lande; andere wollten lieber die Köpfe sammt den Bärten, als die Bärte allein verlieren; die Geistlichkeit mischte sich endlich mit hinein und eine große Procession und Deputation von mehr als tausend der ehrwürdigsten und längsten Bärte flehte auf die beweglichste Art um ihre künftige Fortdauer. Doch der Zar blieb unbittlich und es würde wahrscheinlich zu einer allgemeinen Bart-Revolution gekommen sein, wenn man nicht schließlich

Correspondenzen.

Rom, 18. Januar. (Orig.-Corr.) [Demonstrationen und kein Ende!] Die deutschen und österreichischen Zeitungen berichten davon und wissen sogar, daß schon viele Fremde deshalb abgereist seien, — wer aber hier lebt, sieht und hört nichts davon, wenn er es nicht selber aussucht. Während die ganze anständige Presse Italiens die Bürger zur Ruhe und Ordnung ermahnt und nach Möglichkeit allenfalls geplante und verhinderte Demonstrationen zu verschweigen sich bemüht, ist andererseits die radikale Presse, welche mit den französischen Anarchisten rege Fühlung hält, eifrigst bestrebt, jeden kleinen Zusammenlauf der lieben Stajenjugend zu einer „Oberdank-Demonstration“ aufzubauen. Man hat die Sache ordentlich müde und sowohl die Gegendemonstrationen, als die ganze Haltung der Bevölkerung zeigen, daß diese kleine Partei im Volke keinen Anhang hat. In italienischen Militärkreisen, besonders in der jüngeren Generation, welche die Salons des russischen Gesandten frequentirt, wurde in letzter Zeit die Stärke und Schlagfertigkeit der österreichischen Armee lebhaft besprochen. Man giebt sich der Idee hin, die slavischen Elemente des Heeres würden im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Italien mit Rücksicht auf die neulich von Böhmen und Croatien aus proclamirte franco-slavische Verbrüderung den Dienst versagen. Da dürften sich die Italiener doch täuschen; die Herren aus Czaslau und Agram hatten das Bedürfnis sich zu plamiren, — bis auf die Armee hat sich die neoslavische Aera noch nicht ausgedehnt. Der Fremdenzufluß ist in diesem Jahre sehr gering; in Rom find wenig Fremde, im übrigen Italien fast gar keine. Die langen Unterbrechungen des Eisenbahnverkehrs in Oberitalien, das Elend und die Noth in der Heimath, die politischen Wirren, dies alles hat dazu beigetragen die Reiselust zu vermindern. Man hofft viel von der Kunstausstellung, welche am 21. d. M. eröffnet werden soll, doch scheint es vor derhand noch nicht, als ob Zuspruch zu erwarten wäre. Oesterreich wird sich aus politischen Gründen nicht an der Ausstellung betheiligen. Zur Eröffnung sind großartige Feierlichkeiten in Aussicht gestellt über welche ich Ihnen sofort berichten werde.

Wien, 18. Januar. (Orig.-Corr.) [Die Officiofen und F. M. L. Jovanovic.] Wir habens doch schon herrlich weitgebracht! Officiofe Federn sind bemüßigt und verhalten einen k. k. Statthalter zu entschuldigen, dieweil bemfelben von Deutschenfressern ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß er sich für die deut-

doch ein Mittel ausgesunden hätte, diese ernsthafte u. gefährliche Streitsache in's Gleiche zu bringen. Man versiel nämlich schlauerweise auf die Einrichtung einer Bartsteuer! Die gewissenhaftesten Langbärte der Nation vereinigten sich, dem Zaren eine sehr bedeutende Summe Geldes für die Schonung ihrer Bärte anzubieten. Der Vorschlag wurde mit Vergnügen angenommen (denn Peter konnte Geld gut brauchen) und dabei festgesetzt, daß alle diese Familienväter für sich und ihre Nachkommen sich für ewige Zeiten verpflichten sollten, einen jährlichen Tribut für ihre Bärte zu bezahlen. Dabei blieb es auch. Obgleich die langen Bärte sich von selbst nach und nach unter dem gemeinen Volke wieder einschlichen, so daß man nach Peters Tode fast niemand ohne Bart gehen sah, so mußten dennoch die betreffenden sehr zahlreichen Familien fortdauernd den jährlichen Tribut für die geretteten Bärte ihrer Ahnherren erlegen. Diese Leute erhielten einen besonderen Namen, man nannte sie „Roskoltshiki“ und betrachtete sie als eine abgeschlossene Secte der Altgläubigen. Sie hatten vormals die Verpflichtung, als äußeres Zeichen ihres versteuerten Privilegiums der Bartfreiheit auf dem Rücken zwischen den Schultern einen viereckigen rothen Lappen auf ihren Rock zu heften.

tische Amtssprache eingesetzt habe. Das officiofe Zeitungsgeflüster nimmt sich erkleckliche Mühe die aufgeregten slavischen Gemüther mit der devoten Versicherung zu beschwichtigen, daß der von der nationalen Behme in Bann gelegte Statthalter es mit seinen bescheidenen — wohl-gemerkt — bescheidenen Bemerkungen nicht so arg gemeint habe. Um sich aber ein muthiges Air zu geben, fügt es hinzu: daß bei der jüngeren strebsamen Beamtenwelt die Worte des Statthalters gewiß nur Anklang finden werden. O über diese jüngere strebsame Beamtenwelt vulgo Streber genannt. Weiß man in der jüngeren gleichfalls strebsamen Officiofenwelt wirklich nicht, daß all der nationale Schwindel, der Oesterreich in Zwist und Pader stürzt, gerade in dem nichtsnutzigsten Streberthum seine Wurzel hat? Gerade die Streber und zwar jene Streber, welche die Ursache haben die Concurrenz der Fähigen zu fürchten, schwärmen für das „interessante“ Nationalthum. Wenn dieses zur Geltung kommt, kann auch ein sonst Unfähiger zu Stellen und Ehren gelangen; denn in solchem Falle sieht man nicht auf die Tüchtigkeit sondern auf die Nationalität. Nein bei den Strebern wird F. M. L. Baron Jovanovic keinen Anklang finden.

Wien, 17. Januar. (Orig.-Corr.) [Das Recht der Kritik.] Selbst im absolutistischen Rußland ist die Kritik von Gesetzesentwürfen, die sich noch im Stadium der Vorberathung befinden, erlaubt. Erst wenn sie den Staatsrath passiert haben und auf Befehl des Czaren vom Ministerium promulgirt sind, dürfen die Gesetze nicht getadelt werden. Von diesem Momente ab, aber erst von diesem, ist es den Organen der Oeffentlichkeit verwehrt, auf die wahrscheinlichen, möglichen oder vermutheten üblen Folgen der rechtskräftig gewordenen Gesetze aufmerksam zu machen. Der Erfahrung kann man freilich mit einem Verbote nicht beikommen und sie thut denn auch in den meisten Fällen, was die Zeitungen nicht thun dürfen, sie zeigt die üblen Folgen der betreffenden Gesetze auf; aber, was verschlägt dies den Gesetzesmachern? Sind es ja nicht sie, welche unter den üblen Folgen zu leiden haben. Uebrigens bietet doch das uneingeschränkte Gesetzgebungsrecht die Gelegenheit das verfehlte Gesetz im Handumdrehen zu ändern und während die Angelegenheit vor dem Staatsrathe schwebt, lebt die Freiheit der Kritik wieder auf. . . . Wie sich's zeigt sind die russischen Zeitungen nicht auf Rosen gebettet; aber die liberalen deutschen Journale in Oesterreich haben gleichwohl alle Ursache auf dieselben mit Reid zu blicken; denn das Schicksal, von welchem heute die „Deutsche Zeitung“ ereilt wurde, weil sie die Unvorsichtigkeit beging zu glauben, die Kritik von Gesetzentwürfen sei in Oesterreich so gut erlaubt wie in — Rußland, beweist, daß sie noch ärger daran sind als ihre russischen Kollegen. Ihnen wird das Recht der Kritik von Gesetzentwürfen, nota bene von Steuer-Gesetzentwürfen, vorenthalten; sie dürfen auf die üblen Folgen von Bestimmungen nicht hinweisen, die ein in Vorschlag gebrachtes Gesetz nach sich ziehen kann, sie dürfen nicht sagen, durch die Bestimmungen dieses Gesetzes werden die . . . besitzer im Vergleich zu den . . . ellen Schweren Herzens gehen wir aus diesem Grunde an unsere kritische Aufgabe, aber langjährige Uebung und die Lehre von der Heiligkeit der Absichten der Regierung, die wir uns hinter die Ohren geschrieben haben, verleihen uns den Muth zu dem kühnen Wagniß: Demgemäß schicken wir voraus, daß es uns auch nicht im Traume beifällt, Herrn von Dunajewski böse Absichten zuzuschreiben, daß wir uns vielmehr bemüßigt fühlen, die Behauptung aufzustellen, unser Herr Finanzminister sei von der Ueberzeugung durchdrungen, seine Steuer-gesetzgebung sei die beste unter den möglichen und daß die von ihm vorgeschlagenen Steuern all' den vier Bedingungen entsprechen, welchen nach Adam Smith eine gute Steuer entsprechen soll, diese vier Bedingungen sind: 1. Daß die Steuer so leicht wie möglich auf der Pro-

duction laste, um am wenigsten die Vergrößerung des allgemeinen Fonds, aus welchem die Steuer bezahlt und das Gemeinwesen erhalten werden soll aufzuhalten, 2. daß die Steuer leicht und wohlfeil zu erheben sei und so direct wie nur möglich auf den schließlichen Zahler falle, um dem Volke über den Betrag hinaus, welchen die Regierung erhält, so wenig als thunlich zu nehmen, 3. daß die Steuer fest bestimmt sei, um von Seiten der Beamten die wenigste Gelegenheit zur Tyrannei oder Corruption und von Seiten der Steuerzahler die wenigste Versuchung zu Gesetzesübertretungen und Umgehungen zu bieten, 4. daß die Steuer gleich belaste, um keinem Bürger einen Vortheil oder Nachtheil im Vergleich zu Anderen zuzufügen. Wenn man uns trotz der so rückhaltlosen Anerkennung der guten Absichten der Regierung wird verbitten wollen den Rath = weis zu führen, daß die vier neuesten Steuer-gesetzentwürfe keine einzige der vier vorstehenden Bestimmungen erfülle, dann Hoch, die österreichische Pressfreiheit!

Sauerbrunn, 18. Januar. (Orig.-Corr.) [Fischer im Trüben.] Den diversen Beglückungen, welche in den letzten Monaten dem Curorte Rohitsch = Sauerbrunn zu Theil wurden, reiht sich eine in Nr. 98 der „Südsteirischen Post“ veröffentlichte Original-Correspondenz recht würdig an. Besieht man sich diese amerikanische Dufelsackpfeifer-Correspondenz etwas genauer, so gelangt man zur Erkenntniß, daß man es mit Jemandem zu thun habe, der von den Gemeinde-Angelegenheiten zwar keinen Dunst besitzt, dafür aber von der Absicht erfüllt ist, ehrenhafte Männer der Sauerbrunner Gemeindevertretung zu beleidigen und schändlich zu verdächtigen. Die Correspondenz entsprang, wie Jedermann weiß, in der sogenannten Teufelsmühle am Triesterbergabhang mit dem weitsichtbaren Narrenthurm. Und wenn in dem Geschniere ein durch nahezu fünfzehn Jahre in Sauerbrunn ansäßiger und hochgeachteter Tiroler, der Realitätenbesitzer, Gemeindevorsteher und Obmanns-Stellvertreter des Ortschulrathes ist, zu seinen deutschen Brüdern nach Tirol verwiesen wird, so ist dies mehr als Frechheit, zumal es hier noch unbekannt ist, ob der Held der amerikanischen Dufelsack-Correspondenz das österreichische Staatsbürgerrecht besitze. Man folge in Sauerbrunn nur dem nach amerikanischem System eingerichteten Duodez-Consortium, welches seit Jahren einen Miston ganz eigenthümlicher Art unter die Bevölkerung brachte, — dann kann es vielleicht schon noch dahin kommen, daß es dem Curorte Sauerbrunn so ergehen wird, wie einem gewissen, ohne Leser gebliebenen nun selig entschlumerten Käse-Blättchen, welches seinerzeit durch seine mitunter maßlosen nur aus persönlichen Angriffen rücksichtslosester Art bestehenden Ausbrüche der Curanstalt mehr geschadet als genützt hat.

Kleine Chronik.

[Die Krönung des Czaren.] Aus Moskau berichtet man, daß gegenwärtig die Vorbereitungen zur Krönung des Czaren daselbst mit regstem Eifer und in großartigem Maßstabe betrieben werden. Für Volksbelustigungen zur Zeit der Krönung werden von Herrn Lentkoffsky auf dem Plage hinter dem Ausstellungsgebäude zwei Theater erbaut, ein Circus und ein Caroussel errichtet, zahlreiche Maibäume aufgestellt und Triumphbogen construirt, deren decorative Ausstattung die Zeit Buril's, des Tatarenbesiegers, die Annectirung Sibiriens, die Thronbesteigung der Familie Romanoff und die Reformen Peter des Großen versinnlichen sollen. In der Mitte derselben wird ein großer Thurm aufgeführt, der auf einem rotirbaren Cylinder ein großes Rundgemälde enthalten wird, welches die hauptsächlichsten Ereignisse aus der Regierungszeit Alexander II. darstellt. In den Ausstellungsgebäuden selbst werden Volksfeste, Concerte etc. abgehalten werden. Das exacte Datum der Krönung ist zwar

noch nicht fixirt, aber so viel verlautet als gewiß, daß sie im Monate Mai dieses Jahres stattfinden wird.

[**Deutsche Lehrmeister.**] Der Kaiser von Deutschland hat über Ansuchen der chinesischen Regierung, ihr einen deutschen Seeofficier als Instructeur zu senden, dem Capitän-Lieutenant Hasen-lever einen einjährigen Urlaub behufs Ausbildung der chinesischen Marine ertheilt.

[**Ein Legitimisten-Putsch.**] welcher am 21. Januar in Paris losbrechen sollte, wurde aufgedeckt. Die Organisation desselben leitete der päpstliche General Charette. Die katholische Allianz bereitete die Action im Westen Frankreichs vor und verfügte bereits über 32 Legionen in der Campagne, zusammen 32.000 Mann Bauern und Arbeiter, mehrere Waffendepots in Tours und Jünister, ferner über 600 Pferde, viele Gewehre und eine Casse von 7—8 Millionen in London. Einige Böglinge der Schule St. Cyr waren gewonnen, in Paris sogar standen 1500 Mann (alte Soldaten der päpstlichen Schweizergarden) bereit. — Nun dürfte wohl die Annahme des Antrages Floquets nicht lange auf sich warten lassen.

[**Attentat auf den Sultan.**] Nur zu oft kommen aus Constantinopel Gerüchte von Anschlägen auf das Leben des Beherrschers aller Gläubigen. Zumeist sind dies jedoch tendentiose Erfindungen, die mit irgend einem unlauteren Manöver im Zusammenhange stehen. Das Attentat jedoch, das dieser Tage die Blätter meldeten, soll kein bloßes Phantasiestück gewesen sein. Man erzählt nämlich, daß ein tscherkessischer Anschlag am vorigen Sonntag zur Ausführung hätte kommen sollen, aber im letzten Augenblicke durch ein Weib verrathen worden sei. Als die Tcherkessen in die Gemächer des Sultans einzudringen versuchten, stießen sie dort auf die kampfbereite albanesische Leibwache, die sie nach einem Kampfe, bei dem Mehrere getödtet wurden, festnahm.

[**Die guten Patrioten.**] Aus Zara kommt die Nachricht, daß der Redacteur des „Serbsey List“ sowie mehrere dortige Serben verhaftet wurden, weil sie bei einem Male Oberdanfs Andenken feierten.

[**Gemüthliches aus dem Athener Parla mente.**] In Athen kam es dieser Tage in der Deputirtenkammer zu einer förmlichen Prügelei. Ein ministerieller Deputirter und ein Oppositionsmann bearbeiteten sich mit Krüdstock und Ohrfeigen. Der erstere schleudert seinen Gegner auf den Tisch des Unterrichtsministers Lombardos, dem vor Schreck die schwarze Züpfelmütze abfällt, die er stets trägt. Neuer Applaus! Mehreren Deputirten, welche interveniren, werden die Röcke, einem sogar die Beinkleider total zerrissen! Auf dem dunklen Teppich vor der Rednertribüne fließt ein schmutziger Tintensatz, in welchem sich die beiden Streithähne wie befeßten umherwälzen. Der Präsident Balaorites ist außer sich. Umsonst gebraucht er die Glocke, auf die Niemand hört. Verzweifelt setzt er seinen Hut auf und verläßt die Aula. An den Thüren erscheint Militär, das aber nicht einzudringen wagt. Auf den Gallerien fallen zwei Damen aus Furcht in Ohnmacht. Endlich gelingt es, den wüsten Knäuel mit Gewalt zu entwirren. Beide Duellanten waren mit Blut überströmt.

[**Auf dem Warschauer Bahnhof.**] wurden im December wie der Kur.Warsz. berichtet gegen 20.000 Briefe, die während des Jahres 1882 wegen falscher Adresse nicht befördert werden konnten, erbrochen und verbrannt. In vielen Briefen befanden sich verschiedene Dokumente und außerdem gegen 700 Rubel baares Geld, welches confiscirt wurde.

[**Großes Grubenunglück.**] Ein fürchterliches Unglück wird aus der Schwefelgrube Arciprete bei Palermo gemeldet. Bei einem dort stattgehabten Erdsturz wurden 22 Arbeiter verschüttet.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein.

Wien, 17. Januar. (Orrig.-Corr.) [**Deutscher Schulverein.**] In der letzten Sitzung wurde die Verteilung der von dem Fabrikbesitzer Leitenberger den Vereinsschulen gewidmeten Spende von 6000 Rattuntüchern in Beratung gezogen. Zur Durchführung eines größeren Schulbaues in Böhmen wurde die Bewilligung des entsprechenden Credits ausgesprochen. Mehrere Kindergärten in Mähren wurden in ihrem Fortbestande durch Subventionen gesichert, und verdienten Lehrpersonen in demselben Lande Ehrengaben zuerkannt. Zur Erhaltung einer neuen Classe an einer Schule in Schlesien wurde ein entsprechender Vertrag bewilligt. Mehrere Schulen in Südtirol erhielten Lehrmittel, und zur Errichtung eines Turn- und Kindergartens bei Bleiburg in Kärnten wurde der nöthige Credit angewiesen. Desgleichen wurden die Mittel zur Vervollständigung einer Bibliothek und zur Zuerkennung von Ehrengaben genehmigt. Eine Schule in Steiermark wurde mit einer Bibliothek ausgestattet, die Errichtung eines Kindergartens daselbst ermöglicht, und Ehrengaben für verdiente Lehrkräfte bewilligt. Seit unserer letzten Veröffentlichung erhielt der Verein an Fondsbeiträgen: Vom Männer- und Damen-Gesangsvereine „Harmonie“ in Warnsdorf fl. 20, vom Veteranen-Frauen-Verein ebenda fl. 20, von der k. k. priv. Schützengesellschaft fl. 30, von Damen-Casino der Turnhalle fl. 20, von den Stammgästen im Hotel „Börje“ fl. 20 und von dem landwirthschaftlichen Bezirksvereine ebenfalls in Warnsdorf fl. 20. Von der Ortsg. Neuen: Herr Dr. Adolf Weiß, Reichsr.-Abg. in Wien an Fondsbeitrag fl. 50, vom Tarockclub fl. 36.72, vom Spar- und Vorschußvereine an Spende fl. 20, die Hälfte des Reinertragnisses eines Tanzkränzchens fl. 30.75, vom Preislegeschießen in Döhlenitz fl. 24.91, das halbe Reinertragnis eines Balles fl. 22.36, Erlös für eine Cigarre fl. 8, Erlös einer Sammlung fl. 11.94, Ergebnis der Sammlung der Regelgesellschaft „Freitag-Club“ bei Gause fl. 10, Ergebnis eines Concertes in St. Pölten fl. 68.55. Von der Ortsg. Hohenelbe Erlös für Kaiser Josef Bilder fl. 14.37, Ergebnis des Sammelstügens ebenda selbst fl. 19.65 und 82 H. M. 85 Pf. Ergebnis eines Concertes im Schloßgarten zu Teplitz durch die dortige Ortsgruppe fl. 260, Ergebnis des Sammelstügens der Ortsg. Grufbach fl. 9.84. Von der Ortsg. Krayau: Ergebnis des Sammelstügens fl. 17.55 und durch die Vicitation eines Kaiserbildes fl. 14.05, Spende des Herrn A. K. in Aich fl. 2, Spende des Gesangsvereines in Görkau fl. 5, Ertrag des Sammelstügens der Ortsg. Hannsdorf fl. 9.27.

Wien, 16. Januar. (D.-C.) Die erfolgreiche Anwendung des Druckes für die Herstellung einer Eisenbahnkarte von Oesterreich auf Rattunstoff veranlaßte Herrn Baron Leitenberger seiner schon wiederholt bei anderen Anlässen bethätigten Sympathie für die Bestrebungen des deutschen Schulvereines neuerlich durch eine den Kindern der Vereinsschulen gewidmeten Spende von 6000 St. mit einer Bahnkarte von Oesterreich bedruckten Rattuntüchel Ausdruck zu geben. Die Freude welche dieses Geschenk unter den vielen tausenden unter dem Schutze des Schulvereines stehenden deutschen Kindern in fast allen Kronländern Oesterreichs hervorgerufen wird, mag dem großherzigen Spender der beste Dank für seine werthvolle Widmung sein, die auch von den in bedrängter Lage befindlichen Eltern der zu theilnehmenden Kinder als ein günstiges Symbol des ihnen von ihren Stammesgenossen zugewendeten Interesses dankbar begrüßt werden wird.

[Freiwillige Vereines-Auflösung.]

Der Kronprinz-Rudolf-Verein für Obstbau in St. Georgen an der Südbahn, welcher anlässlich der Vermählung des Kronprinzen gegründet worden war, hat in seiner letzten Generalversammlung die freiwillige Auflösung dieses Vereines beschlossen.

[**Der steiermärkische Bienenzucht-Verein**] hält am 25. Januar im Hotel „Florian“ in Graz seine Hauptversammlung ab.

Locales und Provinciales.

[**Todesfall.**] Vorgestern verschied hier der k. k. Hauptsteueramts-Controllor Herr Gustav Weinhardt nach längerem schweren Leiden.

[**Deutsche Schule in Lichtenwald.**] Wir sind in der angenehmen Lage mittheilen zu können, daß die vom Deutschen Schulvereine mit Hilfe des Herrn Dr. Carl Auserer gegründete deutsche Schule in Lichtenwald nunmehr in der Person des hochwürdigen Herrn Domenel auch einen Religionslehrer erhalten hat, der sich seines leutseligen Wesens wegen in der kurzen Zeit seines dortigen Aufenthaltes die Sympathien der Bevölkerung im Fluge erworben hat.

[**Schützengesellschaft.**] Alle Casinomitglieder, welche an einem Polz- oder Kapselschießen theilnehmen wollen, werden ersucht, dies dem Herrn Dr. Joh. Steppischnegg ehemöglichst anzuzeigen, damit die Constituirung der Gesellschaft unverzüglich erfolgen könne.

[**Casinoverein.**] Wie schon bei der Bekanntgabe des Faschingsprogrammes erwähnt wurde, hat die Casino-Direction es sich vorbehalten, das auf den 6. Februar d. J. festgesetzte letzte Kränzchen als Costüm-Kränzchen zu arrangiren, falls in dieser Richtung Wünsche ausgesprochen werden sollten. Solche haben sich nun auch geltend gemacht, andererseits wurde aber wieder die Abhaltung eines Maskenkränzchens befürwortet. Da die Schwierigkeiten eines Costümkränzchens, insbesondere bezüglich der Herren nicht zu verkennen sind, so hat die Direction beschlossen, am 6. Februar d. J. ein Maskenkränzchen zu veranstalten und es wird zugleich der Wunsch ausgedrückt, daß möglichst alle Theilnehmer maskirt erscheinen. Ferners hat die Direction den Beschluß gefaßt, am Michermittwoch Abends in den Casinolocaltäten einen Haring-schmaus zu arrangiren, an welchem auch die Betheiligung von Damen erwünscht erscheint und sämtliche Theilnehmer mindestens mit einem Maskenabzeichen versehen sein müssen. Da von einer anderen Seite die Errichtung einer Gesellschaft zum Polz- oder Kapselschießen in Anregung gebracht wird, so gedenkt die Casino-Direction jenen Abend, an welchem geschossen werden soll, zu einem größeren Jour-Fix auszudehnen. Für alle diese Unternehmungen wird eine recht lebhaft Betheiligung erwartet. Schließlich sei auch erwähnt, daß bei dem am 27. Januar stattfindenden Ballo ein Cotillon getanzt werden wird.

[**Die Grazer Handels- und Gewerbekammer**] wählte in ihrer gestrigen Sitzung Herrn Ludwig Kranz zum Präsidenten und Herrn Johann Eichler zum Vicepräsidenten. In das ständige Committee wurden gewählt aus der Section für Handel Hanns Dettelbach, Josef C. Fischer, Robert Seeger, Julius Krepech; aus der Section für Bergbau und Fabriken Ferdinand Ludwig, Jacob Syz, Eduard Mastalka; aus dem übrigen Gewerbestande Johann Eichler, Rudolf Harter, Alois Remschmidt und Josef Sabel.

[**Der Ausban des Cillier Postamts-Gebäudes**] dürfte demnächst in Angriff genommen werden; die hiezu erforderlichen Baumaterialien werden bereits herbeigeschafft.

[**Der Winter**] auf dessen starres und strenges Regiment die eisbedürftigen Geschäftsleute so sehnsüchtig warteten, ist nun plötzlich erschienen. Die Temperatur sank gestern und vorgestern auf 10 Grad unter Null, dagegen erfreuten sich die Wiener an dem gleichen Tage einer warmen, sonnigen Frühlingstemperatur. In den Hochalpen dagegen wurde bei neun Graden Kälte und leichtem Schneefall neuerlich ein Gewitter beobachtet.

[**Gipfel der Alberrheit.**] „Slovanski Narod“ wird immer nervös irritirt, wenn er irgendwo von deutscher Cultur sprechen hört. So rauchte es ihm neulich stark in die Nase, als die „Deutsche Zeitung“ ziemlich deutlich über die Jungen der Tschechen und Croaten ein

kleines Gericht hielt. „Narod“ ist außer sich, daß man es wagt von den Slaven überhaupt als von einem Volke zu sprechen, welches nicht die höchste Cultur aufzuweisen hätte. Weil Gottfried Kinkel von einem deutschen Potentaten in Spandau eingesperrt worden war, so sind alle Deutschen — Barbaren. Narod zieht eine Parallele mit Rußland, läßt Sibirien mit seinen Bergwerken wie ein Eldorado für die russischen Verbannten erscheinen und stellt sich schließlich mit Stolz auf den panslawistischen Standpunkt „Narod“ nennt auch die Grenzen des künftigen Slavenreiches und zwar vom weißen bis zum schwarzen Meere, vom Ural bis zum — Triglav. Diese Art Grenzen zu bestimmen, dürfte ziemlich neu sein, man denke doch nur — vom europäisch-asiatischen Grenzgebirge bis zum — Triglav! Alles das ist im Leitartikel des „Narod“ vom 16. d. wörtlich zu lesen. Arme Slovenen!

[Zimmerfeuer.] Gestern Nachts, ungefähr 10 Uhr, entstand im Tofant'schen Hause (Brunngasse) in einem Dachzimmer Feuer, welches jedoch von Hausleuten rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Die Ursache des Brandes ist auf die unrichtige Aufstellung des im Zimmer befindlichen Ofens zurückzuführen.

[Wucher.] Im Monate Februar wird vor dem hiesigen Strafgerichte gegen den Hausbesitzer Johann Gafmeier in Marburg die Verhandlung wegen Wuchers stattfinden. Der Genannte hatte von einer Partei, welcher er ein Darlehen von 500 fl. gab, 60 % Jahreszinsen abverlangt und als nach ein und einem halben Jahre hundert Gulden an Kapital rückbezahlt worden waren für die restlichen 400 fl. monatlich fünfzehn Gulden an Zinsen behoben. Bei einer zweiten Partei hatte er für ein Darlehen von 200 fl. 60 % Zinsen genommen; und als das Capital bis auf 70 fl. gezahlt war, verlangte er für diesen Rest monatlich 3 fl. Zinsen.

[Raub.] Der Zimmermann Mathias Minar, wurde auf der Brücke gegen Gallenhofen vom Tagelöhner Jacob Stalleger räuberisch überfallen und seiner Baarschaft von 3 fl. 30 fr. beraubt.

Literarisches.

[Waidmanns-Heil.] Es liegt uns die erste Nummer des III. Jahrganges dieser illustrierten Zeitschrift für Jagd-, Fischerei- und Schützenwesen in den österreichischen Alpenländern vor, deren kurze Besprechung wir nicht unterlassen können. — Obgleich die diesfällige Literatur uns die diesen Gegenstand näher zur Sprache bringenden periodischen Zeitschriften sich eines recht regen Aufschwunges erfreuen, gab es bis zum Erscheinen des „Waidmanns-Heil“ doch kein Fachblatt, welches die Jagdinteressen der österreichischen Alpenländer vor Allem im Auge hielt. — Der Inhalt dieses Fachblattes ist ein durchwegs gediegener, unseren Verhältnissen und Bedürfnissen anpassender, so daß wir in der angenehmen Lage sind, jedem Jäger und Jagdfreunde unseres Leserkreises dieses Blatt, welches ihm zur Unterhaltung und Belehrung dienen wird, bestens anzupfehlen. Vorzüglich redigirt, erfreut sich dasselbe eines großen Kreises von Mitarbeitern, welche sich aus der Zahl unserer besten Jäger-, Jagd- und Naturfreunde rekrutiren. — Druck und Ausstattung sind elegant, die Illustrationen geradezu musterhaft. Wenn wir dazu noch den sehr geringen Abonnementsbetrag von nur 4 fl. jährlich berücksichtigen, so können wir unsere obige Empfehlung nur noch verdoppeln. Man abonnirt bei der Redaction des „Waidmanns-Heil“ in Klagenfurt.

[Jagdzeitung.] Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 8, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitsche, enthält folgende Artikel: Beiträge zu einer Geschichte der Jagdämter in Deutschland. Von Eduard Rüdiger. — Meine Jagdjüge in Algier. Von Oberförster Quenell. — Drei Tage auf dem Kaukasus. Von Ernst Matthias. — Literatur. — Inserate. — Illustrationen: Der Olymp. — Griechische Hirten bei Bereitung des Mahles (aus dem Prachtwerke: Griechenland, von A.

von Schweiger-Lerchenfeld). Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

[Inhalt der Wiener Frauen-Zeitung Nr. 3.] Vorüber! Von Natalie Schöhl. — Musikalisches. Von Vincenzia Bernard. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Modebericht. — Literatur. — Album der Poesie: Winterlied. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. — Erfolge. Novelle von Vladimir Kuf. — Feuilleton: Vom Carneval. Von E. Wahlheim. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2. —

[Die deutsche Kaiserstadt Berlin] und ihre Umgebung geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 1. Lieferung à 1 Mark. Der bekannte Verfasser, welcher schon länger als 30 Jahre in Berlin lebt, giebt uns hier eine umfassende Schilderung der Reichshauptstadt. Der Plan des Werkes ist folgender: 1) Geschichte Berlins. — 2) Das alte Berlin. — 3) Wanderung durch das neue Berlin: Paläste, öffentliche Gebäude und Plätze, Privathäuser und Monumente. — 4) Die Museen und Kunstsammlungen. — 5) Die Kirchen, wohltätige Anstalten, Krankenhäuser und Kirchhöfe. — 6) Die Universität, wissenschaftliche Anstalten, Schulen, Gelehrte. — 7) Theater und Musik, Schriftsteller. — 8) Militärische Gebäude. — 9) Die Stadt und die städtische Verwaltung, Polizei, Gefängnisse. — 10) Finanzen, Handel, Verkehr, Berliner Industrie. — 11) Die Promenaden von Berlin. — 12) Concerte, Vergnügungsorte, Hotels, Cafés. — 13) Berliner Leben. — 14) Umgebung von Berlin. — Der Inhalt ist ein sehr reicher, die Darstellung in gewandter Sprache, die äußere Ausstattung des Werkes ist hochlegant. Das 1. Heft enthält 2 große Tafeln: Ansicht von Berlin im Jahre 1250 und eine Totalansicht von Berlin im Jahre 1880, daneben noch 14 Text-Illustrationen, alle in bester Ausführung.

Gerichtssaal.

[Geheimbündelei.] Vor dem Prager Erkenntnisssenat wurde vorige Woche in einer Verhandlung, welche vier Tage währte, ein merkwürdiger Proceß geführt gegen dreizehn jugendliche Burschen, welche in einem Kleinfürstner Gasthause einen geheimen Verein, Namens „El van“ bildeten, wegen Vergehens der Geheimbündelei. Entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes wurde die Verhandlung öffentlich geführt. In den sonderbaren Statuten dieses geheimen Vereines ist auch die Bestimmung enthalten, daß für jedes deutschgesprochene Wort ein Kreuzer Strafe gezahlt werden müsse. Zwölf Angeklagte standen in Untersuchungshaft, darunter ein erst dreizehnjähriger Knabe.

[Der Anarchistenproceß.] welcher vor dem Gerichtshofe zu Lyon geführt wurde ist nunmehr beendet. Der Gerichtshof erkannte die Existenz eines anarchischen Bundes mit dem Character von Verbindungen mit der Internationale, welche die Absicht hat, Arbeitseinstellungen zu provociren das Vaterland, Eigenthum und Religion abzuschaffen und verurtheilte deshalb Gauthier, Bernard, Vordat und Krapotkin zu je fünfjährigem Gefängnisse, 2000 Franks Geldbusse, zehnjährige Ueberwachung und fünfjährige Entziehung der Bürgerrechte. Die übrigen Angeklagten wurden zu sechsmonatlichem bis vierjährigem Gefängniß verurtheilt, fünf freigesprochen. Nach der Urtheilsverlesung entstand ein Tumult, weil die Frauen sich auf ihre verurtheilten Männer stützen wollten, was die Soldaten verhinderten. Frau Krapotkin entfernte sich am Arme der Louise Michel.

[Die Würzberger Duell-Affaire.] In dem Proceß gegen den Studiosen Dauth, welcher zu Würzburg unlängst den Hauptmann Emmerich im Pistolenduell erschoss, fand am 17. d. die Schußverhandlung statt. Herauszuheben aus den Ergebnissen der Untersuchung ist Folgendes: Emmerich, bekannt als ausgezeich-

neteter Pistolenschütze, fiel auf eine Distanz von 30 Schritten beim Zählen 50 todt nieder. Er hatte seine Waffe noch nicht einmal gespannt. Der Unparteiische, Herr Premier-Lieutenant Mottes, bezeichnet den Schuß als Zufallsschuß, da er so rasch gezählt habe, daß es eine Unmöglichkeit gewesen, auch nur annähernd zu zielen. Die Sühneveruche am Kampfplatze blieben erfolglos, doch glaubt Mottes, daß bei einem erstmaligen Fehlschießen sicher ein weiterer Kugelwechsel unterblieben wäre. Die Forderung lautete auf fünf Schritt (Sprungschritte) Barrière, gezogene Pistolen, dreimaligen Kugelwechsel. Dauth war während des Actes ruhig und äußerte sein Bedauern über den tragischen Ausgang, indem er noch hinzufügte: „Wären Sie, meine Herren, an meiner Stelle gewesen, Sie hätten nicht anders gehandelt.“ Die Staatsanwaltschaft erkannte zwar das nach studentischen Begriffen correcte Verhalten Dauth's an, der Selbstbeherrschung genug besessen, die Beleidigung nicht auf der Stelle zu erwidern, sie vielmehr commentmäßig ausgetragen wissen wollte, geißelte aber scharf das Duellunwesen und plaidirte im vollen Umfange auf Schuldig. Die Geschworenen bejahten die einzige gestellte Frage, worauf der Gerichtshof auf die Minimalstrafe, zwei Jahre Festung, erkannte. Nach den Zeugenaussagen scheint der Studiosus Dauth keine Beleidigung gegen die Frau des gefallenen Hauptmanns intendirt, Emmerich aber sein Verhalten mißverstanden zu haben.

Eingefendet.*)

An Sie.

So laß deutlich sein die Zeichen,
Soll mein Herz Dich recht verstehen!
Schüchtern sind verliebte Seher,
Fürchten, daß sie falsch gesehen,
Fürchten, daß getäuscht vom Neuem
Sie vor herben Weh vergehen.
Laß an Deiner Augen Dunkel
Ungestraft die Blicke hangen
Holde Röthe laß bedecken
Beim Begegnen Deine Wangen,
Laß mich Deine Hand erfassen,
Sie im Gegendruck umfassen,
Wie zum Kusse laß sich runden
Deinen Lippen rothe Fülle, . . .
Doch Du weißt ja, wie ich's meine,
Und es fehlt Dir nur der Wille.

Er.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinst
alkalisch
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Buntes.

[Der Hermelin.] jenes kostbare Fenz des zierlichen Wiesels, welches den Nordost Sibiriens bewohnt, ist jetzt ungemein im Preise gesunken, weil er nicht in der Mode ist. Der Bedarf von Fürsten an Königshermelinen ist ein zu geringer, als daß dieser die Lammern der Mode ausgleichen könnte. Bis zum vorigen Jahre war Hermelin nahezu unverkäuflich, und ein einziger Berliner Pelzhändler hatte 60.000 Stück dieser zarten Felle auf Lager. Glücklicher-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

weise hat China mit seinem Bedarf ein wenig geholfen. Außerdem haben sich die Kürschner entschlossen, den Hermelin bei seinem gesunkenen Preise als Pelzfutter für Damenmäntel zu verwenden. Für 130 Mk. kann man einen mit echtem Hermelin gefütterten Damenpaletot kaufen. Graues Eichhorn steht jetzt höher im Preise, als der weiche, seidenartige Hermelin. Das ist die Macht der Mode!

[Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.] Ein süddeutsches Blatt bringt nachstehende Kanzelgeschichte: „In einer strenggründlichen Stadt Baierns predigte jüngst der Pfarrer gegen die Altkatholiken und erzählte seinen Zuhörern so schauerhafte Geschichten von ihnen, daß die Frommen ordentlich eine Gänsehaut überließ. Endlich gegen den Schluß hin rief er empathisch aus: Die Altkatholiken sind so schlecht, daß sie alle in der Hölle brennen werden, und wenns nicht wahr ist was ich Euch hier sage, so soll mich auf der Stelle der Teufel holen! Bei diesen Worten hieb er in die Kanzel, daß es dröhnte und — plumps fiel das Evangeliumbuch einem unten schlummernden Amerikaner gerade auf die Nase. Erschreckt darüber wacht dieser auf und gibt seinem Bedienten, einem Mohren, einen Wink, das Buch aufzuheben und achtete weiter auf nichts. Der Mohr näherte sich der Kanzeltreppe und stieg auf. Der Prediger hatte eben die vorerwähnte Versicherung wiederholt; aber bei dem Geräusch der Tritte des Mohren wandte sich derselbe um — welcher Entsetzen? Er meinte, der $\dagger\dagger$ Gottseibeiuns sei da, um ihn zu holen. — „Es ist zwar möglich, sagte er mit zitternder Stimme zu seiner Gemeinde, daß mancher Gute unter diesen Altkatholiken ist“ er wandte sich wieder — der Schwarze stieg sachte aufwärts. — Angstschweiß trat dem Prediger auf die Stirne. „Es sind sogar viele, viele Gute unter ihnen,“ ruft er voll Verzweiflung! Der Mohr stand schon an der obersten Stufe und reichte mit grinsender Höflichkeit das Buch. — Der zitternde Priester sah sich durch diese Geberde schon von Beelzebubs Krallen erfaßt; er raffte seine letzte Kraft zusammen und, halb zum Mohren, halb zur Gemeinde gewendet, ächzte er: Hol mich der Teufel, wenn nicht alle Altkatholiken besser sind, als wir! Der gängstigte Priester fiel dann in eine Ohnmacht, aus der er erst nach langer Zeit erwachte.“

[Ueber das zweite Gesicht auf dem Sterbepett] ist schon viel geredet und geschrieben worden. Neuerdings findet sich in amerikanischen Blättern folgende Notiz: Herr Logan, der Redacteur des „Montreal Star“ starb kürzlich am Typhus. In seinem Todeskampf stieß er plötzlich die Worte aus: „Mein Bruder... der Sturm ist immer heftiger... wird das Schiff den Sturm überstehen... die Wellen schlagen über Deck... das Schiff sinkt.“ Dann kam der im bewußtlosen Zustande dem Tode Entgegengehende auf seine Zeitung und auf seine Kinder zu sprechen, kehrte aber immer wieder zu seinem Bruder zurück. Jetzt hat die Familie des Verstorbenen die Nachricht erhalten, daß der Bruder des Herrn Logan zu der Zeit, als der Sterbende das erwähnte „zweite Gesicht“ gehabt hatte, auf hoher See mit einem Schiffe untergegangen und ertrunken ist.

[Die Zahl Dreizehn] galt bisher allgemein als Unglückszahl, und selbst Leute, die sonst nicht gerade abergläubisch sind, wurden stutzig, wenn ihnen zugemuthet wurde, sich als der Dreizehnte zu Tisch zu setzen. Mit dem Montag dürfte dieser Glaube oder vielmehr Aberglaube einen tüchtigen Stoß erlitten haben. Ziel doch bei der an diesem Tage stattgefundenen Ziehung der Theiß-Loose der Haupttreffer mit 100,000 Fl. auf Serie 13 Nr. 67. Addirt man die beiden Ziffern der Zahl 67, so ergeben dieselben gleichfalls 13. Nun ist zwar ein Haupttreffer noch keine Bürgschaft für das Glück, allein für den Gewinner vom Montag dürfte die Zahl 13 ihre Schrecken wohl für immer verloren haben.

[Ein alter Rabe.] In der Nähe von Markirch (bei Mülhausen in Elsaß) sah vor einigen Tagen ein Bauer einen Raben, um dessen Hals ein Gegenstand hing, den der Bauer

nicht zu erkennen vermochte. Da er gern wissen wollte, was dieser Gegenstand sei, so holte der Bauer eine Finte und schloß auf den Raben, der alsbald todt zu seinen Füßen niederfiel. Der in Frage stehende Gegenstand erwies sich nun als eine aufgerollte Blechplatte, in der ein Stück Geld mit dem Bildniß Napoleon's I. eingeschlossen war, und ein Billet, auf welches folgende Worte geschrieben waren: „Lebendig habe ich diese Rabe bekommen, lebendig lasse ich sie wieder fort. Möge sie noch lange leben! Frankfurt a. M. im Jahre des Heils 1814. Schertle, Bildhauer, Hochstraße Nr. 61.“ Wieder ein Beweis für die Langlebigkeit der Vögel Odin's!

[Die Ursache des Kropfes ein Pilz.] Der französische Arzt Jules Carret hat als Ursache des Kropfes einen Pilz gefunden, welcher in dem Erdboden lebt und sich zu bestimmten Jahreszeiten dem Wasser mittheilt, und welcher im gekochten Wasser zu Grunde geht. Doch übt entschieden die Beschaffenheit des Wassers einen bedeutenden Einfluß auf das Vorkommen des Kropfes aus. In Rheims war der Kropf früher sehr häufig: Die Bevölkerung benutzte nur Brunnen, welche in Kreideformation gegraben waren. Nachdem im Jahre 1846 Flußwasser in die Stadt geleitet worden, verminderte sich die Häufigkeit des Kropfes, und dieser ist jetzt dort ganz verschwunden.

[Das Rauchen der Lampen zu verhüten.] Wenn man die Dochte in starkem Essig eingeweicht und dann wieder völlig trocken werden läßt, so brennen sie ohne Rauch und Geruch.

[Pariser Ressourcen.] Ein Fürst, von dem man weiß, daß er sein Vermögen bis auf den letzten Sou durchgebracht, lebt gleichwohl höchst luxuriös in der französischen Hauptstadt. „Sie sind also wieder zu Vermögen gelangt, Fürst?“ fragte ihn jüngst ein Freund. — „Nein; warum vermuthen Sie das?“ — „Nun, Ihr Haus, Ihre Wagen, Ihr Luxus —“ — „Ach ja, ich habe Mittel gefunden, mir ein hübsches Einkommen zu verschaffen.“ — „Und diese Mittel sind?“ — „Wenn irgend ein Dummkopf seine Stellung in der Gesellschaft zu etablieren wünscht, so leihe ich mir 5000 Francs von ihm aus.“ — „Und was geben Sie ihm dafür?“ — „Ich erlaube ihm, mir öffentlich auf die Schulter zu klopfen.“

[Zu galant.] Der Kaufmann Böpel in Adorf überreichte einer Schauspielerin eine schöne Theerose. Das war galant, aber weniger schön war es, daß er die Rose von einem Grabe gebrochen hatte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängniß.

Volkswirtschaftliches.

[Kohlenindustrie.] In Folge der Preiserhöhung der Erzeugnisse der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft kommen wieder seit längerer Zeit feiernde Werke unserer Umgebung in Betrieb. Es sind dies die Geipel'schen Werke Brejmo und Gudajama bei Tüßer (ehemals Drasche'sche Gewerkschaften) sowie der der Störaner Gewerkschaft gehörige Bergbau im Teufelsgraben nächst Cilli.

[Localbahn von Spielfeld nach Radkersburg.] Nachdem die Ungarn Alles aufbieten die Secundärbahn von Jennersdorf nach Delniz schon im laufenden Jahre zur Ausführung zu bringen, diese Bahn jedoch die steirischen Landwirthe der Gegenden von Radkersburg und Mureck jeder Concurrenzfähigkeit mit den benachbarten ungarischen Landwirthen berauben müßte, so dringen die steirischen Interessenten darauf, daß die bereits tracirte Localbahn von Spielfeld nach Radkersburg rasch gebaut werde. Die Südbahn wurde kürzlich ersucht, bekannt zu geben, in welcher Weise sie die Bestrebungen nach Herstellung dieser Bahn unterstützen könnte. Ferner wurden diesbezügliche Eingaben an den steir. Landes-Ausschuß und an das eben tugende Landes-Eisenbahn-Comité beschloffen. Mit den von der Bahn-Trace berührten Besitzern wurden bereits Verhandlungen wegen Ueberlassung der erforderlichen Grundstücke eingeleitet.

[Concurs-Eröffnung.] Das hiesige Kreisgericht hat über das Vermögen des Carl Ulrich, nicht protokolirten Gemischtwaarenhändlers in Wind.-Landsberg, den Concurs eröffnet.

[Der Tabak-Subverlag in Hochenegg] zugleich Kleinverschleiß von Stempelmarken und gestempelten Wechselblanketten ist von der Finanz-Bezirksdirection in Marburg zur Bewerbung ausgeschreiben. Dieser Verschleiß hat seinen Materialbedarf, u. z. an Tabak bei dem Tabakdistrictsverlage in Cilli zu fassen, die Stempelmarken und die gestempelten Wechselblankette aber beim Hauptsteueramte in Cilli zu beziehen. Demselben sind derzeit 44 Tabaktrafanten zur Materialfassung zugewiesen. Der Verkehr an Tabak mit Einschluß des Limito-Rauchtabakes betrug mit abgelaufenen Jahre 4550 Kilogramm im Geldwerthe von fl. 9107.66 — Die näheren Bedingungen über die Vergabung dieses Subverlages können bei der Finanz-Bezirksdirection in Graz und Marburg, bei dem Gemeinde-Amt in Hochenegg sowie bei der Finanzwach-Controls-Bezirksleitung in Cilli eingesehen werden. Die diesbezüglichen Bewerbungsgesuche sind bis längstens 29. Januar l. J. bei der Finanzdirection in Marburg zu überreichen.

[K. k. p. r. Südbahn-Gesellschaft.] Der Verkehr auf der Pusterthal-Bahn wird Ende Januar wieder eröffnet werden. Fünfzehn Kilometer der genannten Linie waren ganz, 5 theilweise zerstört. Die Kosten der Reconstructionsarbeiten beziffern sich auf 2 Millionen Gulden.

[Heuernte im December.] Die im frühesten Frühling oder im spätesten Herbst sporadisch erscheinenden blühenden Bäume, reisenden Erdbeeren und lustig herumflatternden Schmetterlinge sind bekanntlich schon ein ziemlich überwundener Standpunkt, aber Grummet im December zu mähen, zu trocknen und einzuheimsen ist in unseren Landstrichen, soviel wir wissen, etwas doch noch nicht Dagewesenes. Dies geschah nun in der Umgebung von Oberlaibach (Krain), woselbst in den ersten Tagen des December 1882 die Grummetschneise, die im Herbst wegen des unaufhörlichen Regenwetters und der Ueberschwemmungen unmöglich war, vorgenommen und mit einem den eigenthümlichen Umständen angemessenen Erfolge auch durchgeführt wurde.

[Ein Concurrent der Seidenraupe.] Von einem Mitgliede der Pariser Ecole pratique d'acclimation ist kürzlich an der afrikanischen Küste eine Spinne entdeckt worden, deren festes und langes Gewebe gelber Seide gleicht, und den aus dem Cocon der Seidenraupe gewonnenen Producten fast ebenbürtig sein soll. Mehrere aus dieser Spinnenseide hervorgestellte Muster sind durch die Syndikatskammer des Vereines der Seidenhändler in Lyon einer eingehenden Prüfung unterzogen worden und war das Ergebnis derselben ein überraschend günstiges. Die Acclimatirung des neuen Insects dürfte keine besonderen Schwierigkeiten machen.

[Im Kreislauf der Dinge] geht bekanntlich nichts verloren — daß aber selbst das von der Wäsche abfallende Seifenwasser noch benutzt werden kann, mag neu sein. Dasselbe liefert einen vortrefflichen Dünger für Obstbäume, Grasplätze, Weinstöcke und dergleichen. Das Besprühen der Bäume mit solchem Wasser tödtet die an den Bäumen sitzenden Insekten und das Begießen der Weinstöcke beugt verschiedenen Traubenkrankheiten vor. Für Gemüsegärten ist Seifenwasser mit Düngewasser vermengt ein vorzüglich kräftiges Düngemittel.

Course der Wiener Börse

vom 20. Januar 1883.

Goldrente	96.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.15
„ „ in Silber	77.65
Märzrente 5%	92.20
Banfactien	831.—
Creditactien	278.60
London	119.90
Napoleon d'or	952 1/2
f. fl. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.80

Wiener Frucht- und Waarenbörse

vom 20. Januar 1883. (Orig.-Tel.)

Man notirte per 100 Kilo:

Weizen: Theis fl. 10.40—11.15, Bannater fl. 10.—10.15, Weissenburger fl. 10.20—10.90, Slovakischer fl. 9.80—9.90, Slovakischer fl. 9.10—10.70, Bacskaer fl. 9.90—10.75, Wieselburger fl. 10.20—10.75, Südbahn fl. 9.70—10.60, Raaber fl. 10.—10.50, Marchfelder fl. 10.—10.50, Ufancewaare pro September=October fl. ———, Ufancewaare pro October=November fl. 10.48—10.55, Ufancewaare pro Frühjahr fl. 10.10—10.12, Ufancewaare pro Mai=Juni fl. ———.

Roggen: Slovakischer fl. 8.—8.25, Pester Boden fl. 7.90—8.00, Südbahn fl. 7.65—7.80, Diverser ungarischer fl. 7.55—7.80, Oesterreichischer fl. 7.80—7.90, Ufancewaare pro September=October fl. ———, Ufancewaare pro Frühjahr fl. 7.65—7.68.

Gerste: Hanna fl. 10.20—11.20 Slovakische fl. 8.40—10.60, Südbahn fl. 8.10—10.—, Oesterreichische fl. 8.50—9.—, Futtergerste fl. 6.75—7.50.

Mais: Ungarische alte Waare fl. 8.70—8.80, Ungarische neue Waare fl. 6.40—6.60, Wallachischer, alter Waare fl. 8.70—8.80, Wallachischer, neue Waare fl. ———, Cinquantin fl. 7.50—7.85, Internationaler pro Mai=Juni fl. 6.54—6.57, Internationaler pro Juni=Juli ———, Internationaler pro Juli=August fl. ———.

Safer: Ungarischer Mercantil fl. 6.70—6.85, Ungarischer, gerentert fl. 6.90—7.40, Ufancewaare pro September=October fl. ———, Ufancewaare pro Frühjahr fl. 7.—7.05, Ufancewaare pro Mai=Juni fl. ———.

Raps: Rüben pro Juli=August fl. ———, Kohl pro August=September fl. ———.

Rüböl: Raffinirt prompt fl. 37.25—37.50, Raffinirt pro September=December fl. 34.75—35.—.

Spiritus: Roher prompt fl. 31.25—31.50.

Weizenmehl: Nummer 0 fl. 21.—22.—, Nr. 1 fl. 20.—21.—, Nr. 2 fl. 19.—20.50, Nr. 3 fl. 19.—20.—.

Roggenmehl: Nummer I fl. 13.75—15.25, Nr. II fl. 11.50—13.—.

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.
Abfahrt 1 28

Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.
Marburg —

Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.
Abfahrt 1 19

Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.

Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.
Abfahrt 6 19

Anschluss Pragerhof Postz. 20gab 7 Uhr 53 Min. Abends.
Marburg —

Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.
Abfahrt 3 15

Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.
Marburg, 404, 9 15

Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.

Abfahrt 9 19

Anschluss Pragerhof —
Marburg wie bei Zug Nr. 3.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.
Abfahrt 2 43

Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab
4 Uhr 55 Min. Früh.

Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.
3 42

Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M.
Nachm.

Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.
Abfahrt 10 27

Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.

Abfahrt 1 50

Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.

Anschluss Steinbrück —
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.

Abf. 5 34

Anschluss Steinbrück —

500 Gulden

14—13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wihl. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Har mancher Kranke würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Arty's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von höchstem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von A. Gorišek's Universitäts-Buchhandlung in Wien, L. Stephansplatz 6, für 75 kr. franco verhandelt.

Wichtig für

Gichtkranke!

„Neuroxylin“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter

Pflanzen-Extract,

bisher unerreicht in seiner Wirkung bei

allen Formen von

Gicht und Rheumatismus,

Nervenerleiden,

als: Gesichtsschmerzen, Migräne, Gürtelweh, (Zichias) Ohrenreissen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen u. u.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ihr ausgezeichnetes Fabrikat Neuroxylin hat mich nach Verbrauch eines Fläschchens von meinem einjährigen, heftigen u. lästigen Schmerz am rechten Vorderfuß, welchen ich mir auf der Jagd durch Rasse zugezogen, und der allen früher angewandten Mitteln trotzte, gänzlich geheilt, wofür ich Ihnen nicht nur meinen tiefsten Dank ausspreche, sondern auch Ihr treffliches Neuroxylin allgemein public zu machen mich verpflichtet fühle.

Zara (Dalmatien).

Math. Marovich, pens. Mil.-Beamter.

Bitte unter untenstehender Adresse 14 Flagon starkes Neuroxylin nach Berlin zu senden, wofür der Betrag beiliegend Dem Patienten bekommt das Neuroxylin gegen sein schweres Nervenerleiden so gut, daß er sich Ruhe gibt, daselbe überall beißens zu empfehlen.

Salzbrunn in Schl., am 21. September 1882.

Leuchtenberger & Co.

Neuroxylin dient als Einreibung. Ein Flagon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen), 1 fl. 20 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich prot. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth.** Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Nedwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Pettau: C. Weibalk, S. Eliasch, Radkersburg: Casar Andrien. 624—20

Avis für die Herren Studirenden.

Alle Arten von Theken, aus schönstem starken Kanzlei-Papier, sowie alle Arten Schreibmaterialien zu haben bei **Johann Rakusch, Papierhandlung, Herrngasse 6.**

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutwischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. 1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden geplagt, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung

Luigi Pippan, Kaufmann in Triest.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-8 u. in den unten angeführten Depots: **Cilli:** Apotheke „Baumbach“; **J. Kupferschmid,** Apoth. **Graz:** J. Purgleitner, Apoth.; **Joh. Eichler,** Apoth.; **Wend. v. Trnkotzy,** Apoth.; **Adolf Jakic,** Apoth.; **Ant. Nedwed,** Apoth. zum Mohren; **Rich. Hanzik,** Apoth.; **Dr. A. Wunder,** Apoth.; **Anton Reichel,** Apoth.; **Fr. X. Gschihay,** Apotheke der barmherzigen Brüder; **Admont:** G. Scherl, Apoth.; **Deutsch-Landsberg:** H. Müller, Apoth.; **Feldbach:** J. Koenig, Apoth.; **Gonobitz:** J. Pospisil, Apoth.; **Leibnitz:** Ottmar Russheim, Apoth.; **Leoben:** Karl Filipek, Apoth.; **Marburg:** Wenzl König, Apoth.; **J. d. Bancalari,** Apoth.; **Jos. Noss,** Apoth.; **Mürzzuschlag:** J. Danzer; **Pettau:** Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; **Hugo Eliasch,** Apoth.; **Radkersburg:** C. Andrien, Apoth.; **Rottenmann:** Fr. Xav Illing, Apoth.; **Stainz:** V. Timonschek, Apoth.; **Wildon:** Otto Schwarzl, Apoth.; **Windischgratz:** G. Kor-dik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstauung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen geschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt: wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.

Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekannt zu geben, daß die **Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1883 mit 1. Jänner 1883 begonnen hat** und solche jederzeit, sowohl an der Directions-Cassa, im eigenen Hause Conf.-Nr. 18/20, Sackstraße in Graz, als auch bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1881 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1883 daselbst versichert bleiben, zur weiteren Kenntniß, daß denselben in Gemäßheit des von der allgemeinen Versammlung am 20. Juni 1882 zum Beschlusse erhobenen Antrages des Verwaltungsrathes, aus den im Verwaltungsjahre 1881 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Ueberschusse, fünf Prozent des im letztbezeichneten Jahre geleisteten Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen, demnach sich für die betreffenden P. T. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1883 um die vorerwähnten fünf Prozent verringert.

Graz, im Monate Jänner 1883.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG.

Wir beehren uns hiemit dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, dass wir am hiesigen Platze,

Bahnhofgasse (im früher Metz'schen Locale)

ein

HERREN- und DAMEN-

Mode-Waaren-Geschäft

gegründet haben und selbes mit heutigem Tage eröffnen. Vielfache Erfahrungen einerseits, sowie eine grosse Kenntniß des Wiener Platzes anderseits, werden uns zu statten kommen, stets

die beste und billigste Waare

auf Lager zu haben. — Wir bitten von unserer Eröffnung gütigst Kenntniß nehmen zu wollen und uns recht zahlreich mit Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

Franz Krick & Comp. in Cilli,

„zum Schmetterling“, Wagner'sches Haus.

Johann Rakusch,

Herrengasse 6, CILLI, Herrengasse 6.

**Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialien-
Handlung, Leihbibliothek.**

*Die Buchdruckerei, ausgestattet mit den modernsten Lettern
und im Besitze vorzüglicher Maschinen empfiehlt sich zur An-
fertigung von*

Druckarbeiten aller Art.

Schnelle zufriedenstellende Bedienung. Geschmackvolle Ausführung.

Preise möglichst mässig.

Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

Die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung hält ein wohl-
assortirtes Lager in Kanzlei-, Concept-, Brief-, Mercantil- und
Luxuspapieren, Couverts in allen Grössen, Stahlfedern, Bleistiften,
Federhaltern, Schreib- und Tintenzeugen, Notizbüchern, Einschreib-,
Kunden- und Geschäftsbüchern, sowie überhaupt alle in dieses
Fach einschlagenden Artikeln zu billigsten Preisen.

**Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik
J. Kollinger in Wien.**

Die Leihbibliothek, circa 3000 Bände, enthält Romane der
neueren Schriftsteller und wird demnächst wesentlich vermehrt.
Bedingungen billig. Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.

DRUCKSORTEN-VERLAG.

58mal prämiirt.

Gegründet 1794.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin u. f. Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburgh.
Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comité. — Mark H. Judge, Secretair.**Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth,**
bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit
stets mit sicherem Erfolge angewendet.**Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malz-chocolade, Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.**Tägliche Anerkennungsschreiben bezeugen deren Heilkraft.
Öffentliche Anerkennungsbrieft!

Ich, bitte Euer Wohlgeboren, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Buntel Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier gefälligst gegen Nachnahme zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blutbrechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe; seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden. übrigens, wenn mein Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malz-extractbieres vollkommen zufrieden. Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ihr
stets ergebener
Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.

Marburg, den 27. November 1882.

Hauptdepots: Cilli: J. Kupferschmidt, Apoth., „Zur Marienhilf“; Baumbach's Erben, Apoth. **Pettau:** Jos. Kasimir. **Marburg:** P. Holasek. **Laibach:** P. Lassnik, H. L. Wenzel. *Ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.***Warnung** vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke, Brustbild des Erfinders.)**Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.**

Euer Wohlgeboren!

Görs, 2. April 1882.

Ihr Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextract hat mich ausserordentlich gestärkt und ich muss Ihnen für dieses ausgezeichnete und wohlthuende Präparat meinen Dank sagen. Ersuche um abermalige Zusendung von 16 Flaschen concentrirtem Malz-Extract. Achtungsvoll
Constant. Ritter v. Dabrowsky,
k. k. Hauptmann.

Die Hoff'sche Malz-Chocolade entspricht einem langgefühnten Bedürfnisse als Nähr- und Heilmittel bei Blutarmuth (Chlorose) und fehlerhaften Blutmischungen, sowie dem grossen Heere der daraus entspringenden Krankheiten.

Dr. med. und phil. Felix Paul Ritterfeld,
pr. Arzt in Frankfurt a. M.**Original BODEGA****Spanische Weinstube,**

Wien, Kärntnerstrasse 14, vis-à-vis der Weihburggasse,

Roth u. weiss, Portwein per Glas	in 1/10 Liter p. Glas, p. Flasche
in 1/10 Liter 21 kr. bis 50 kr., per	Marsala 20 kr., fl. 1.47
Flasche fl. 1.54 bis fl. 3.57.	Roth u. weiss Malaga 22 kr., fl. 1.61
Sherry, pr. Glas 1 1/10 Liter 15 kr. bis	Spanisch 15 kr., fl. 1.12
47 kr., per Flasche fl. 1.12 bis fl. 3.36.	Muscatel 33 kr., fl. 2.38
Madeira, p. Glas 1 1/10 Liter 24 kr. b.	Malvolsey 33 kr., fl. 2.38
64 kr., per Flasche fl. 1.75 bis fl. 4.65.	Alicante 19 kr., fl. 1.40

Englische Spirituosen und ff Cognac, Bordeaux u. echt französischer
Champagner unverzollt in Flaschen per Dutzend fl. 24.50, verzollt in
Flaschen nur fl. 3.60. Preise courante gratis und franco. **The London Bodega Comp.****TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.**Ziehung unwiderruflich am **18. Februar 1883.**

15—4

1. Haupttreffer: baar 50.000 Gulden oder 8.800 Ducaten.

2. Haupttreffer: baar 20.000 Gulden oder 3.500 Ducaten.

3. Haupttreffer: baar 10.000 Gulden oder 1.750 Ducaten.

4. Haupttreffer: Halsband u. Ohrgehänge mit Brillanten, Werth 10.000 Gulden.

Vier Treffer: Goldschmuck mit Brillanten und Perlen im Werthe von je 5000 fl.**Fünf Treffer:** Diverse Schmuckgegenstände im Werthe von je 3000 fl.**987 Treffer** im Werthe von je 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25 Gulden.**1000 Treffer**
im Werthe von
fl. 213.550.**Ein Los 50 Kreuzer!****1000 Treffer**
im Werthe von
fl. 213.550.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

TRIEST,
P. Grande Nr. 2.**Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung****Fillale WIEN,**
Fleischmarkt Nr. 2.**Frachtbriefe**

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.**100 Stück Briefpapier 8°**
linirt, 30 kr.,**100 Couverts**

hiez 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.**Das Gartenbuch für Millionen.**

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von **1 Mark 50 Pfg.** in Erancomarken erfolgt
francirte Zusendung.Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Früh-
jahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets
vorräthig ist am**Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen in Bayern.****Das wirksamste Blutreinigungsmittel**
Breslauer Universumdirect vom Erfinder **OSCAR SILBERSTEIN**
in Breslau bezogen, Flacon auf 6 Wo-
chen ausreichend nebst Gebrauchs-Anweisung
2 fl., empfehlen und versenden:**J. Kupferschmidt, Apotheker in Cilli,**
Joh. Pospisil, Apotheker in Gonobitz,
A. W. König, Apotheker in Marburg,
Hugo Eliasch, Apotheker in Pettau,
C. Maly, Apotheker in Weiz. 685—5**Lampenschirme**

in grosser Auswahl,

Schirmhälterbei **Joh. Rakusch, Papierhandl. Herreng. 6.****Dr. Behr's**
Nerven-Extract,

SCHUTZ-MARKE

ein aus Heilpflanzen nach eigener
Methode bereiteter Extract, welcher
sich seit vielen Jahren als vortref-
liches Mittel gegen Nervenkrank-
heiten, wie: Nervenschmer-
zen, Migräne, Nschias, Kreuz-
und Rückenmarkschmerzen,
Epilepsie, Lähmungen, Schwä-
chezustände u. Vollstionen bewährt. Ferner
wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Er-
folge angewendet gegen: Gicht und Rheuma-
tismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks-
und Muskel-Rheumatismus, nervösen
Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's
Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.:
20 kr. ö. W.Hauptverfendungs-Depot: **Gloggnitz, R.-Dest.,**
in **Julius Bittner's W. Apotheke.**Depot in Cilli: in den Apotheken: **J. Kup-
ferschmidt; Ad. Marek.**NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. T. Publikum stets darauf achten, daß
jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-
druckte Schutzmarke führe. 649—25Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)**Kochsalz,**welches von der Fabrik **chemischer Producte**
in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanz-
behörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirth-
schaftl. chemischen Versuchsstation in Wien unter-
sucht wurde,**gelangt wieder zum Verkauf.****Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.**

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

In der Neugasse (Wogrinz'sches Haus) sind

3 Zimmer sammt Kabinet

und sonstigem Zugehör vom 1. Mai ab zu vermieten. 40—2

Wohnungsübergabe.

Wegen Abreise Sr. Exc. v. Wokhin wird dessen Wohnung im Skolaut'schen Hause um den Preis von 80 fl. und zwar vom 1. Februar bis 1. August übergeben.

Eine Stallung

am Kirchplatze für 2 Pferde ist sofort zu vermieten.

Anzufragen in der Exp. d. Bl. 41—2

Eine sonnseitige

WOHNUNG

mit 3 Zimmern sammt Zugehör wird mit 1. April zu miethen gesucht. 32—3

Auskünfte ertheilt die Administration d. Bl.

Ein Clavier

um 50 fl.

zu verkaufen. — Näheres Expedition.

Buchenholz

36 zöllig, gut ausgetrocknet wird verkauft die Klafter mit 8 fl. bei

JOSEF HUMMER,
Postgasse 37.

In Schloss Weixlstetten findet zum 1. Februar oder 1. März d. J. ein Mädchen mit guten Zeugnissen, welches zu nähen versteht, als

Stubenmädchen

Dienstanstellung. 38—2

Zahnleidenden zur Nachricht!

Das dentistische Etablissement des Dr. J. Hoisel, pr. Arztes in Cilli, bleibt in dieser Saison nur mehr bis zu Beginn des Monats April in Thätigkeit. In demselben werden alle zahnärztlichen Operationen vorgenommen und zahntechnische Arbeiten jeder Art ausgeführt. 20—

Hochfeine frische Ungarische Salami

sowie vorzüglichen

Strachino u. Gorgonzola

empfehlen

Walland & Pellé, Hauptpl. u. Postgasse.

Ein Fräulein

ertheilt gründlichen Unterricht im Zitherspiele, der italienischen Sprache und Zeichnen gegen mässiges Honorar oder italienische Conversation. Dasselbst werden auch 2—3 kleinere Knaben sogleich in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Geneigte Anträge unter „Unterrecht“ A. Z. poste restante Cilli. Zu beheben nur gegen Inseratenschein. 36—2

EINLADUNG

zu dem am Sonntag, den 28. Januar in den Localitäten des Gasthofes zur „STADT GRAZ“ stattfindenden

Geschlossenen Burschen-Ball

Eintritt 30 kr.
Um zahlreichen Besuch bittet Das Comité.

Aufforderung.

Alle Jene, die mir für verabfolgte Schuhwaaren noch schulden, fordere ich hiemit auf, den entfallenden Betrag längstens binnen Monatsfrist an meine unten angegebene Adresse zu senden, da ich sonst gerichtlich die Sache ordnen müsste.

Marie Margreiter
in Schwaz in Tirol.

Hasenfelle

in nassem sowie in trockenem Zustande kauft zu den höchsten Preisen

Lambert Chiba's Witwe,
Cilli, Grazergasse 88. 602—

Schweinshaare

jedes Quantum zu höchsten Preisen kauft
JOHANN SAGER,
Bürstenmacher, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 96.

Auswanderer.

Jede gewünschte Auskunft, sowie werthvolle Karten und Brochuren, die Verhältnisse des Staates „Wisconsin“ als geeignetes Ziel der deutschen Auswanderung betreffend, sendet auf Verlangen gratis und portofrei der europäische Commissär der Einwanderungsbehörde des genannten Staates.

K. K. Kennan,
Brieffach 882, Basel (Schweiz).

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfermase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, wor beliehe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslos erzaugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

Apotheker.

Apotheker.

In Cilli zu haben bei
BAUMBACH'S Erben

In Cilli zu haben bei
J. KUPFERSCHMID

Theater-Nachricht.

Nachdem mir durch Beschluss der wohlwollenden Stadtvorsteherung von Cilli, die Leitung des Theaters vom 1. Februar ab übertragen wurde, beeile ich mich die P. T. Theaterfreunde der Stadt hievon in Kenntniss zu setzen und gebe ich die Versicherung, dass ich bestrebt sein werde, durch Vorführung einer zahlreichen, gut geschulten Gesellschaft und durch Aufführung der neuesten Operetten, Lustspiele, Possen etc. in eleganter Ausstattung mir die Anerkennung der Stadt in vollem Masse zu erwerben.

Die Gesellschaft wird aus 20 Personen bestehen und ist derselben durch das Engagement des bekannten Komikers Herrn

G. Schweighofer

vom ehem. Ringtheater in Wien als Gast für die Saison ein besonderes Relief gegeben.

Von den aufzuführenden Novitäten führe ich die bedeutendsten nachfolgend an, u. zw.:

Operetten

Boccaccio, Donna Juanita, Die Glocken von Corneville, Prinz Methusalem, Die Fledermaus, Die schöne Helena, Die Grossherzogin von Gerolstein, Blaubart, Angot, Die Prinzessin von Trapezunt, Fatinitza, Der Bürgermeister von St. Anna, (Kärnthnerische Operette von Koschat) Die schöne Galathea, Mannschaft an Bord, Die leichte Cavallerie, Ehemann vor der Thüre etc. etc.

Lustspiele

Der Jourfix, Unsere Frauen, Die Spatzen, Cyprienne, (Divorçons) Wohlthätige Frauen, Der Schwabenstreich, Haus Lonay, Dr. Klaus, Durch die Intendanz, (Preislustspiel) Der Todtschlager (L'Assomoir) Schauspiel etc. etc.

Possen und Volksstücke

Die Gypsfigur, Der Jongleur, Ihr Korporal, Der Herrgottschneider von Ammergau (mit grosser decorativer Ausstattung) Der Loder, Der Protzenbauer etc.

Alle die oben verzeichneten Piecen werde ich in möglichst vollendeter Weise und den Anforderungen eines kunstsinnigen und kunstverständigen Publikums vollkommen entsprechend zur Darstellung zu bringen bemüht sein.

Die Vorstellungen finden Samstag, Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag statt.

Die Tagespreise sind nachfolgende.

1 Loge im Parterre 2 fl. 50 kr. — 1 Loge auf der Gallerie 1 fl. 50 kr. — Ein Parterre-Sperrsitz 60 kr. — Ein nummerirter Sitz 40 kr. — Parterre-Entrée 30 kr. — Garnisons- und Studentenkarten in's Parterre 20 kr. — Ein nummerirter Galleriesitz I. Reihe Nr. 1 bis 12 30 kr. — Gallerie-Entrée 15 kr.

Erhöhte Preise bei grossen Operetten und Ausstattungsstücken.

1 Loge im Parterre 4 fl. — 1 Loge auf der Gallerie 2 fl. 50 kr. — Ein Parterre-Sperrsitz 80 kr. — Ein nummerirter Sitz 50 kr. — Parterre-Entrée 40 kr. — Garnisons- und Studentenkarten 30 kr. — Ein nummerirter Galleriesitz I. Reihe Nr. 1 bis 12 40 kr. — Gallerie-Entrée 20 kr.

Um meinem Geschäfte die unumgänglich nöthige Basis geben zu können, eröffne ich ein Abonnement auf je 12 Vorstellungen zu ermässigten Preisen und bemerke hiebei nur, dass alle die oben angeführten Operetten, Lustspiele, Possen etc. auch im Abonnement gegeben werden müssen. 676—2

Abonnementspreise für je 12 Vorstellungen.

1 Loge im Parterre 24 fl. — 1 Loge auf der Gallerie 15 fl. — 1 Parterre-Sperrsitz 6 fl.

Für dieses Abonnement übernimmt aus besonderer Gefälligkeit Herr Joh. Rakusch schon jetzt die Subscription und wollen die P. T. Herrschaften, welche auf solche Abonnements reflectiren, ihre geneigte Willensmeinung schon jetzt an genannter Subscriptionsstelle abgeben. Die Beträge sind erst seinerzeit wann die bezüglichen Karten ausgegeben werden zu erlegen.

Indem ich zu diesem Abonnement höflichst einlade und im Interesse der Sache und des Gelingen des Ganzen um recht zahlreiche Bethheiligung bitte, zeichne ich mich

Hochachtungsvoll

G. Zanetti,
Director der Stadttheater in Cilli u. Rettau.